

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 53 (1983)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dezember 1983
53. Jahrgang / 12. Heft

die neue schulpraxis



Die Unterstufen-Beiträge dieses Heftes befassen sich mit dem Thema «Weihnachten». Soll die Adventszeit nicht dazu gebraucht werden, den formalen kopflastigen Unterricht etwas zurückzudrängen und bewusst mehr Platz für das Gemüthafte zu schaffen? (Dass Weihnachten auch auf der Mittel- und Oberstufe als Thema durchaus seine Berechtigung hat, haben wir im Dezemberheft 1982 auf über 20 Seiten gezeigt und auch eine Literaturliste angefügt). Lo.

(Umschlaggestaltung: Werner Jeker)
Zeichnung: Eugene Grasset 1983

die neue schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint monatlich.
Abonnementspreise:
Inland 42 Fr., Ausland 46 Fr.
Postcheckkonto 90-214.
Einzelheft Fr. 6.–

Verlag
Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme
SFA, Avenue Ruchonnet 14, Postfach 1063,
1001 Lausanne. Telefon 021/20 29 21.

Verlagsleiter
Josef In Albon

Redaktion
Unterstufe Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfen-
matt, 9606 Bütschwil, Tel. 073/33 31 49
Mittelstufe Dr. Ernst Lobsiger, Seminarlehrer,
Hürststrasse 59, 8046 Zürich, Tel. 01/59 03 87
Oberstufe Heinrich Marti, Reallehrer, Oberdorf-
strasse 56, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Druck und Administration
Zollikofer AG, Druckerei und Verlag,
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen,
Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand,
Abonnements, Adressänderungen, Nachbestel-
lungen und Probehefte.)

Inserate
ofa Orell Füssli Werbe AG, Postfach,
8022 Zürich. Tel. 01/251 32 32. Schluss der
Inseratenannahme am 1. des Vormonats.

Unterstufe

Weihnachten

zum Thema Weihnachten hat Marc Ingber verschiedene Anregungen zusammen-
gestellt:

- ein Bericht über eine Adventsstunde in einem Altersheim
- dazu viele Liedertexte, damit Sie nicht mehr lange suchen müssen
- ein wunderschönes Weihnachtslied, komponiert von Udo Jürgens
- Bastelideen von Mauro Widmer
- Welche Bücher zur Adventszeit?

Wera Wiget von der Rösslitor-Buchhandlung stellt uns einige gute Bücher vor 7

Mittelstufe

Schattentheater-Versuche in der Schule

von Marianna Gattella

Fünf kurze Lektionsskizzen geben Anregungen, wie mit Schatten gearbeitet werden
kann 17

Unter-/Mittel-/Oberstufe

Schatten-Illustrationen

von Peter Hinnen

Ein Leintuch, ein Hellraumprojektor, einige Folien als «Hintergrund», und schon
können die Schattenbilder gestellt werden. Mit dem richtigen Filmmaterial können
heute auch schon Primarschüler zu guten Aufnahmen kommen. Die Tage werden
kürzer – eine passende Zeit für Schattenbilder! 20

Oberstufe

Linienzüge – verschiedene Ansichten – kubistische Darstellungen

von Christof Breitenmoser

Teil III der Zeichnungsarbeit als Fortsetzung aus dem Febr.- bzw. Märzheft 1983 28

Davor hab' ich Angst

Eine Lehrerin macht sich Gedanken 38

Inhaltsverzeichnis des 53. Jahrganges der neuen schulpraxis 40

Magazin

Unterrichtsfragen

Kreative Methoden zur biblischen Texterschliessung 3

Schule unterwegs

nsp-Leserreise USA 44

Gesund und fit

Frühstück – Verdruss oder Genuss 45

Medien

48

Ein Jahr alt: die NEUE «neue schulpraxis»

Im Januar 1983 erschien unsere erste Nummer mit neuem Konzept. Neben monatlich mindestens 36 Seiten mit unterrichtspraktischen Beiträgen für die Unter-, Mittel- und Oberstufe haben wir im Magazinteil neu die Rubriken «Unterrichtsfragen», «Schule unterwegs», «Bei einer Tasse Kaffee», «Gesund und fit», «Medien», «neu und nützlich» und «Wandtafel» eingeführt. Das Jahresinhaltsverzeichnis am Schluss dieses Heftes zeigt nochmals im Überblick, wie vielfältig das Angebot an Unterrichtsideen und Neuigkeiten war. Die überaus gute Aufnahme des erweiterten Konzeptes bei praktisch allen Lesern hat uns gefreut.

Auch unsere Dienstleistungen für die Leser/innen der NEUEN «neuen schulpraxis» entwickelten sich gut. Durch die Rubrik «Wandtafel» fanden Lehrer *Briefpartner* für ihre Klassen. Das auf Seite 52 im Heft 3 angebotene *Gedichtseminar* konnte mit Erfolg durchgeführt werden. Die *Leserreise* in die Schulen Dänemarks war bald ausgebucht und wurde von den Teilnehmern als sehr instruktiv und abwechslungsreich erlebt. Während der Frühlings- und Herbstferien 1984 wird diese Reise wiederholt. Auch eine zweite Studienreise in die Schulhäuser der USA wird unseren Lesern während der Frühlingsferien 1984 angeboten. Soweit der Rückblick.

Für 1984 haben wir drei Bitten an unsere Leser/innen:

1. Bitte helfen Sie uns neue Abonnenten finden.

Der Lehrerberuf beinhaltet eine Reihe der anspruchsvollsten Tätigkeiten; darüber besteht kein Zweifel. Neben vertieften Sachkenntnissen werden vor allem Fähigkeiten im Umgang mit heranwachsenden Menschen und ihren Problemen und Bedürfnissen verlangt. Diesen Ansprüchen gerecht zu werden und sie darüberhinaus mit den Anforderungen des Lehrplans in Einklang zu bringen, ist alles andere als einfach. Die «neue schulpraxis» versucht durch einen Gedanken- und Ideenaustausch von Lehrer zu Lehrer, ihre Leser in diesen Aufgaben zu unterstützen. Viele Lehrerinnen und Lehrer schätzen ihre «neue schulpraxis» als monatliche Ideensammlung und permanente Weiterbildungsmöglichkeit. Wenn Sie von Ihrer «neuen schulpraxis» überzeugt sind, empfehlen Sie sie bitte an Kolleginnen und Kollegen weiter, die sie noch nicht kennen.

Wäre nicht ein Abonnement der «neuen schulpraxis» ein sinnvolles Geschenk für einen Kollegen?

Möchten Sie nicht dem Praktikanten, der an Ihrer Klasse im Jahre 1983 unterrichtet hatte, ein Abonnement der «neuen schulpraxis» schenken?

Vielleicht haben Sie während der Ferien einen ausländischen Berufskollegen kennengelernt, der die allermeisten unserer Unterrichtsideen auch in die seiner Heimat umsetzen könnte. Vielleicht kennen Sie einen engagierten Schulpfleger, der sich für neue Ideen in unseren Schulen interessiert. Auch ihm könnte ein Geschenkabonnement Freude bereiten.

Wir machen es Ihnen einfach: Füllen Sie die beiliegende Bestellkarte aus, und Sie erhalten jedes Geschenkabonnement zehn Franken günstiger (in der Schweiz also für nur Fr. 32.– statt Fr. 42.–).

2. Bitte helfen Sie uns bei der redaktionellen Gestaltung

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns. Vielleicht möchten Sie aber vor der Niederschrift Ihrer Unterrichtsskizze schon den Kontakt mit dem Redaktor aufnehmen. Rufen Sie uns doch an; unsere Telefonnummern finden Sie in jedem Heft. Vielleicht können Sie uns lediglich «Rohmaterial» anbieten, das noch in Lektionsskizzen umgearbeitet werden muss. Auch das übernehmen wir natürlich. Wir freuen uns ebenfalls über Rückmeldungen; Ihr Leserbrief wird unter den Redaktoren zirkulieren und zu einer noch lesergerechteren Zeitschrift beitragen.

3. Bitte berücksichtigen Sie unsere Inserenten

Unsere Zeitschrift könnte nicht zu einem so günstigen Preis abgegeben werden, wenn wir nicht auf die Unterstützung der Inserenten zählen dürften. In einer Zeit, da einerseits die Preise für Papier und Druck sowie die Posttaxen ständig steigen, die Lehrerzahl andererseits abnimmt, sind wir den Inserenten zu besonderem Dank verpflichtet. Wir bitten darum unsere Leser, bei den Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen und bei der Bestellung auf die «neue schulpraxis» hinzuweisen. («In der «neuen schulpraxis» habe ich Ihr Inserat gesehen. Bitte senden Sie mir...»)

Vielleicht sitzen Sie in einer Lehrerwahlkommission und können ein Stelleninserat für einen neuen Lehrer Ihrer Gemeinde in der «neuen schulpraxis» plazieren. Vielleicht haben Sie andere Kontakte, um Inserenten auf unsere Zeitschrift hinzuweisen. Frau Müller bei der Orell Füssli Werbe AG freut sich auf Ihren Anruf.

Das erste Jahr der NEUEN «neuen schulpraxis» geht mit dieser Nummer zu Ende. Wir danken allen Lesern, Inserenten und Mitarbeitern für ihren Beitrag und das Interesse an unserer Zeitschrift. Empfangen Sie unsere besten Wünsche für die bevorstehenden Feiertage und zum Jahreswechsel. Wir freuen uns, auch im kommenden Jahr auf Ihre Lesertreue und/oder Mitarbeit zählen zu dürfen.

Für den Verleger, die Redaktoren, die Druckerei und die Inserateverwaltung

Die Redaktion

*Max Imboden
Friedrich Lobsenz
Heinrich Müller*



Kreative Methoden zur Erschliessung biblischer Texte

Viele Bibeltexte sind mir verschlossen. Wie finde ich einen neuen Zugang? Der nachfolgende Beitrag, entstanden aus einem Lehrerfortbildungskurs der Arbeitsstelle für Religionsunterricht St. Gallen, möchte einige Anregungen und Beispiele geben. Textbeispiel: Der verlorene Sohn

Überlegungen zu meinem eigenen Vorverständnis

- Bevor ich den Text in der Zürcher- oder Schulbibel lese, notiere ich mir kurz aus dem Gedächtnis den Inhalt des Textes.
- Welches sind für mich die Hauptaussagen des Textes?
- Wozu wähle ich diesen Text? Was soll er verdeutlichen?
- In welchen Zusammenhängen steht der Text für mich?

Fragen zum eigenen Verstehen

- Ich lese jetzt den Text in der Zürcher- oder Schulbibel.
- Ich versuche, in den Text hineinzuhören:
 - an welche Lebenserfahrungen, die ich selbst gemacht habe, erinnert er mich?
 - welche Lebenserfahrungen anderer finde ich darin angesprochen?
 - wofür könnte der Text zeichnerhaft/symbolisch stehen?
 - Welche Aussage ist mir besonders wichtig?
 - Was verstehe ich nicht, respektive, was fällt mir schwer zu verstehen?
- Ich versuche mit Hilfe des Lehrerbuches zur Schulbibel oder mit Hilfe eines Kommentares tiefer in den Text einzudringen und Antworten auf meine Fragen zu erhalten.

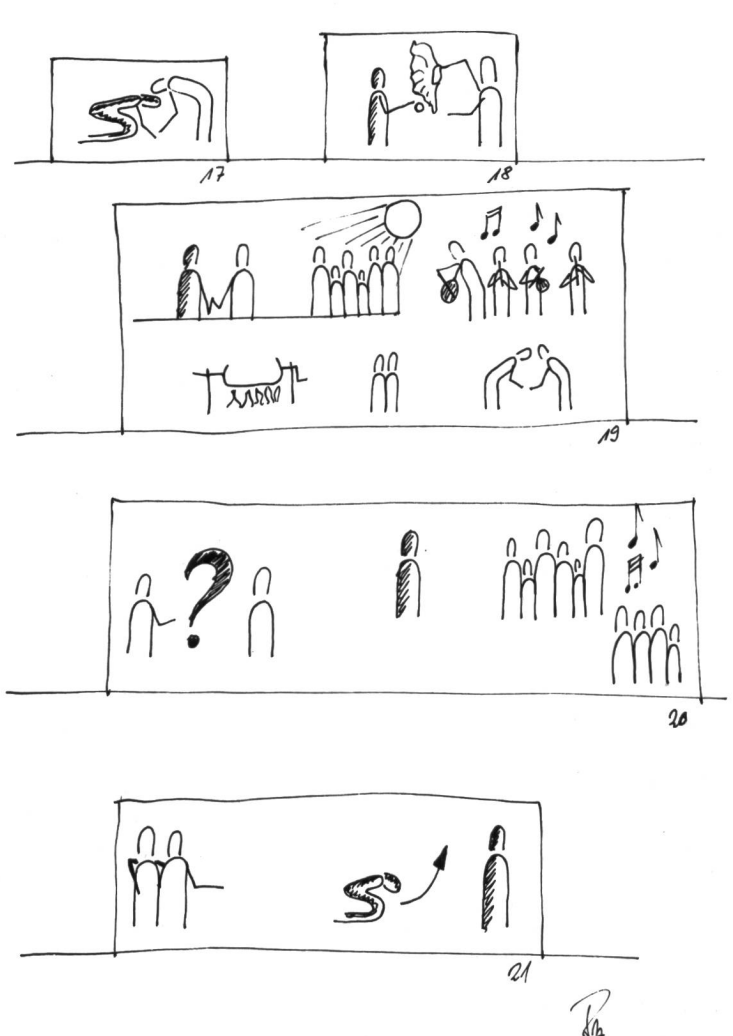
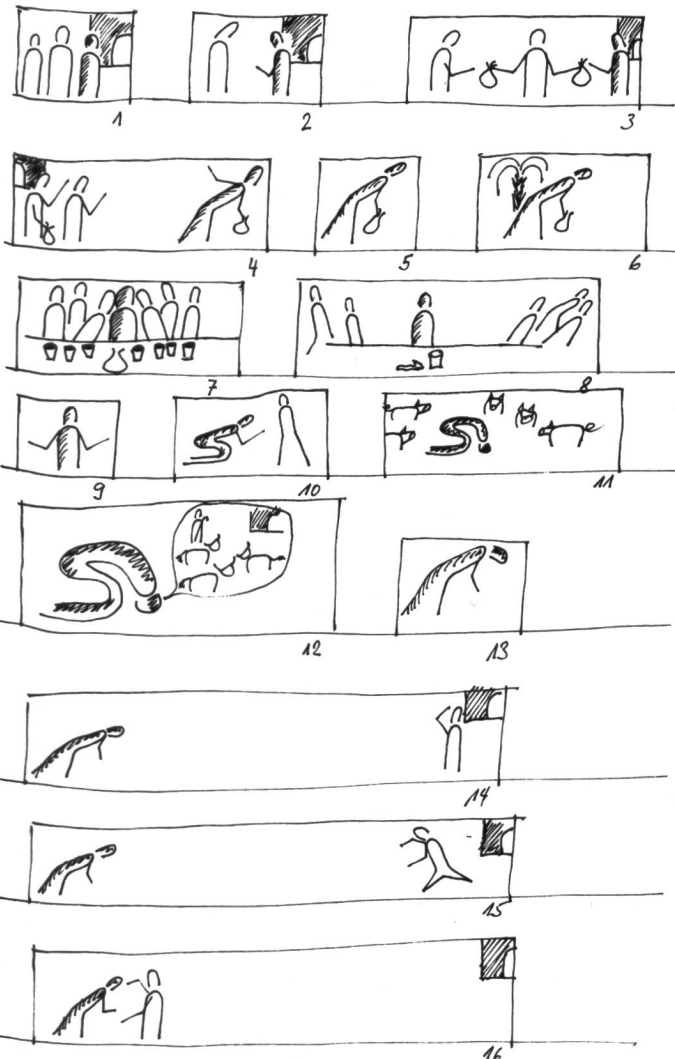
Einige Möglichkeiten kreativer Zugänge

1. Strichzeichnen

Nachdem ich versucht habe, den Text zu verstehen, gliedere ich ihn in Szenen, die ich mit einfachen Strichen festhalte. (Strichzeichnen nach *Lothar Knecht: Bibel im Unterricht*, Teil 1, Herder, 1977, in fünf Minuten erlernbar.) Diese Methode lässt mich den Text nochmals langsam durchgehen und macht ihn anschaulich. Diese Methode eignet sich auch gut beim langsamen Vorlesen oder Erzählen des Textes.

2. Von einer Drittperson aus die Ereignisse erzählen lassen

Ich versetze mich in eine Drittperson (reale oder fiktive, z.B. Nachbar) und erzähle aus seiner Perspektive die Geschichte.





Beispiel: Der Knecht Simon erzählt «Ich bin nahe dem Hofe des grössten Bauern in unserem Dorf aufgewachsen. An meine Kindheit habe ich nur schöne Erinnerungen. Obwohl ich mit meinen Eltern in einem einfachen Häuschen wohnte, hatte ich doch Gelegenheit, mit dem jüngeren Sohne des reichen Bauern zu spielen. Oft sind wir aber nur zusammengesessen und haben gemeinsam Pläne geschmiedet. Wie hat mein Freund doch immer wieder von fremden Ländern geträumt! «Weisst du, wie es dort ist? Was hast du schon gehört von jenen Menschen? Wie lebt man in einer Stadt? Wie sieht eine solche Stadt überhaupt aus? Stundenlang gingen solche Fragen hin und her. Voller Sehnsucht konnte mein Freund in die Ferne schauen und war oft lange Zeit nicht ansprechbar. Später durfte ich auch auf dem schönen Hof seines Vaters arbeiten.

Eines Tages beobachtete ich, wie der Bauer in Gedanken versunken über die Felder ging und der ältere Sohn sich mürrisch und ungehalten benahm. Am nächsten Morgen sah ich, dass mein Freund mit einem dicken Bündel unter dem Arm mit befreiten Schritten und erhobenen Hauptes vom Hofe wegging. Was war geschehen? Warum ist er weggegangen? Blitzartig kamen mir wieder die Gespräche in den Sinn, als wir noch Knaben waren. Und so konnte ich plötzlich verstehen! Er hat dem Drängen, in die Ferne zu gehen, nicht mehr widerstehen können. Etwas wehmütig folgte ich ihm in Gedanken. Was wird aus ihm werden? Wie wird ihn die Welt aufnehmen? Was wird ihm alles an Schönerm und an Gefahren begegnen? Wird er wieder einmal zurückkommen? Oder wird er in der Fremde sein Glück finden? Der Alltag ging weiter, Tag für Tag, Sommer und Winter, kein Fest, keine Abwechslung.

Doch eines Tages wurde ich plötzlich von einem Hausburschen gerufen: «Schnell, schnell, Simon, geh ein gemästetes Kalb schlachten und richte es zu einem Festessen her! Alles rennt durcheinander. Die Mägde holen die besten Tücher, das gute Geschirr. Die Leute, welche Instrumente spielen können, fangen schon zu üben an. «Warum das Getue? frage ich aufgeregt. «Der jüngere Sohn ist zurückgekehrt. «Was? Wie? Wo?», aber ich habe keine Zeit, die Antworten abzuwarten, ich muss an die Arbeit. In meinem Kopf arbeitet es, dann fühle ich eine grosse Freude in mir aufsteigen, und ich merke, wie tief ich doch mit meinem Freund verbunden bin. Als ich das Fleisch ins Haus bringe, sehe ich auch meinen Freund. Mein Herz klopft. Wie schön er ist, das prächtige Kleid, das gepflegte Haar, die teuren Schuhe, der glitzernde Ring am Finger. Und mit einem Strahlen im Gesicht, das ich bei ihm noch nie gesehen habe. Wie gross ist die Freude im ganzen Haus.

Doch als ich in den Hof zurückkehre, begegnet mir der ältere Sohn. Was ist los? Was bedeutet diese Feier? Glücklich erzähle ich ihm, dass sein Bruder heimgekehrt ist. Aber wie einen Schlag empfinde ich sein Benehmen. Ich will nichts mit diesem zu tun haben, er ist ein Lump, alles Geld hat er verprasst, ich will ihn nicht mehr sehen. Doch schon steht der Vater bei ihm: «Komm, wir wollen uns zusammen freuen.» Doch der junge Bauer antwortet böse: «Nein, ich will nicht! Und überhaupt, für mich hast du noch nie ein Fest gemacht.» Voller Liebe entgegnet ihm der Vater: «Das hättest du jederzeit haben können, weil meine Habe ja auch deine ist. Dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden.» Nun kann ich, Simon, nichts begreifen. Warum war er tot und ist wieder lebendig geworden?

3. Tagebucheintrag

Ich versetze mich in die Situation eines Beteiligten und versuche, seinen Tagebucheintrag zu verfassen.

Beispiel: Tagebuchnotizen des älteren Sohnes am Vorabend der Abreise des jüngeren Sohns.

«Schweren Herzens hat Vater uns heute Abend den Erbeil ausbezahlt. Ich begreife, dass es Vater Überwindung gekostet hat, das Geld bereitzustellen. Nicht weil mein Vater geizig ist, nein, im Gegenteil, er ist grosszügig und gütig. Aber mein jüngerer Bruder will morgen in die Welt hinausziehen; der Enge des heimatlichen Hofes entfliehen, wie er sich ausdrückt. Vater liebt seinen Jüngsten unendlich, ich spüre dies ganz deutlich. Manchmal könnte mich der Neid packen. Nicht, dass mich Vater nicht gern hat, nein, aber seine Empfindungen mir gegenüber sind anderer Art: ruhiger, sachlicher, ohne Überschwang. Vaters Liebe zu meinem jüngeren Bruder hängt etwas Vergötterndes an. Das ertrage ich schlecht, wenn ich Zeuge davon werde. Tagelang lässt mich dann dieser Eindruck nicht mehr los.

Dann ist auch eine Frage, die immer wieder in mir aufsteigt: Warum kann Vater mich nicht auch so lieben? Warum ist er mir gegenüber so viel verhaltener, so gewöhnlich?

Mein jüngerer Bruder ist etwas labil, schnell begeistert, inkonstant in seinen Denkweisen und Meinungen. Er verunsichert uns immer wieder mit seinen Argumenten, mit seiner Sprunghaftigkeit. Ich habe Mühe mit seinen Idealen, denen er eine Zeitlang fast fanatisch frönt, sie aber plötzlich wieder über Bord wirft. Seinen Idealen nachzugehen, für sie etwas zu leisten, für sie zu kämpfen, liegt ihm viel näher, als uns im Alltag bei der Arbeit beizustehen.

Ja, ich weiss ganz genau, wie mein Bruder ist: labil, schwärmerisch und nur dort einsatzbereit, wo es ihm passt. Vater muss das doch auch sehen. Ja, ich

bin ganz sicher, dass er das sieht. Selten, wirklich nur ganz selten tadelt er ihn deswegen. Aber jetzt hat mein Vater Angst. Ich habe das gespürt, heute abend. Wie er meinen Bruder immer wieder von der Seite angeschaut hat, mit einer leisen Traurigkeit, mit einer Nachdenklichkeit, die nicht zu übersehen war.

Aber mein Bruder scheint nichts davon bemerkt zu haben. In den Gedanken war er schon auf der Reise. Es ist typisch für ihn, dass er in seiner Euphorie von seiner Umgebung wenig Notiz nimmt. Mir ist das Wesen meines Bruders fremd. Ich ziehe das Beständige der Ungewissheit vor. Fast bin ich froh, zutiefst drin froh, dass mein Bruder auszieht. Er hat mich gestört, schon lange. So vieles an ihm ertrage ich schlecht. Das Verhältnis zwischen Vater und mir wird ungetrübter werden. Möge mein Bruder doch lange nicht mehr heimkehren! Ich weiss, dass solche Gedanken widerlich sind – trotzdem sind sie in mir. Sie zu überwinden, dazu fehlt mir die Kraft.»

4. Dialogszene

Ich versuche zwei oder mehrere Personen aus der Handlung szenisch darzustellen und reden zu lassen.

Beispiel: Dialog des älteren Sohnes mit dem Vater beim Abschied:

älterer Sohn:

Ich verstehe einfach nicht, wie blind du deinem Jüngsten gegenüber bist. Ein leiser Wink, und schon bist du bereit, seinen Wunsch zu erfüllen. Ein halbes Vermögen! In den Händen dieses Sohnes! Wo denkst du hin, Vater?

Vater:

Ich denke, dass es wohl meine Sache ist, hierüber zu entscheiden, Benjamin wird seinen Weg schon machen in der Welt, da habe ich keinen Kummer.

älterer Sohn:

Das wird sich weisen müssen!

Vater:

Nun ja! Ich zweifle nicht!

Beispiel: Tagebucheintrag des jüngeren Sohnes am ersten Abend im fremden Land.

Was sie jetzt wohl zu Hause tun?

Eigenartig, dass ich jetzt an sie denke, da ich am Ziel meiner Reise bin. Aber es kommt mir alles wieder in den Sinn:

Der Tag, da ich vor meinem Vater stand und von ihm meinen Teil des Erbes forderte. Eigentlich bin ich heute erstaunt, dass er ohne grosse Diskussion darauf einging und mich auszahlte. Grosszügig, das muss ich ihm lassen! Dann hielt ich das ganze Geld in meinen Händen – ein schönes Gefühl! Ich habe mich riesig gefreut über mein Vermögen. Mein Bruder, der nahm das einfach so hin und versorgte seinen Anteil. Komisch. Aber er hatte schon immer andere Ansichten als ich.

Und dann der Abschied. Warum Mutter wohl geweint hat? Der Bruder hatte sich



schon vorher aus dem Staube gemacht. Vater stand noch lange unter der Tür und schaute mir nach. Das habe ich gesehen, als ich einmal noch kurz zurückblickte.

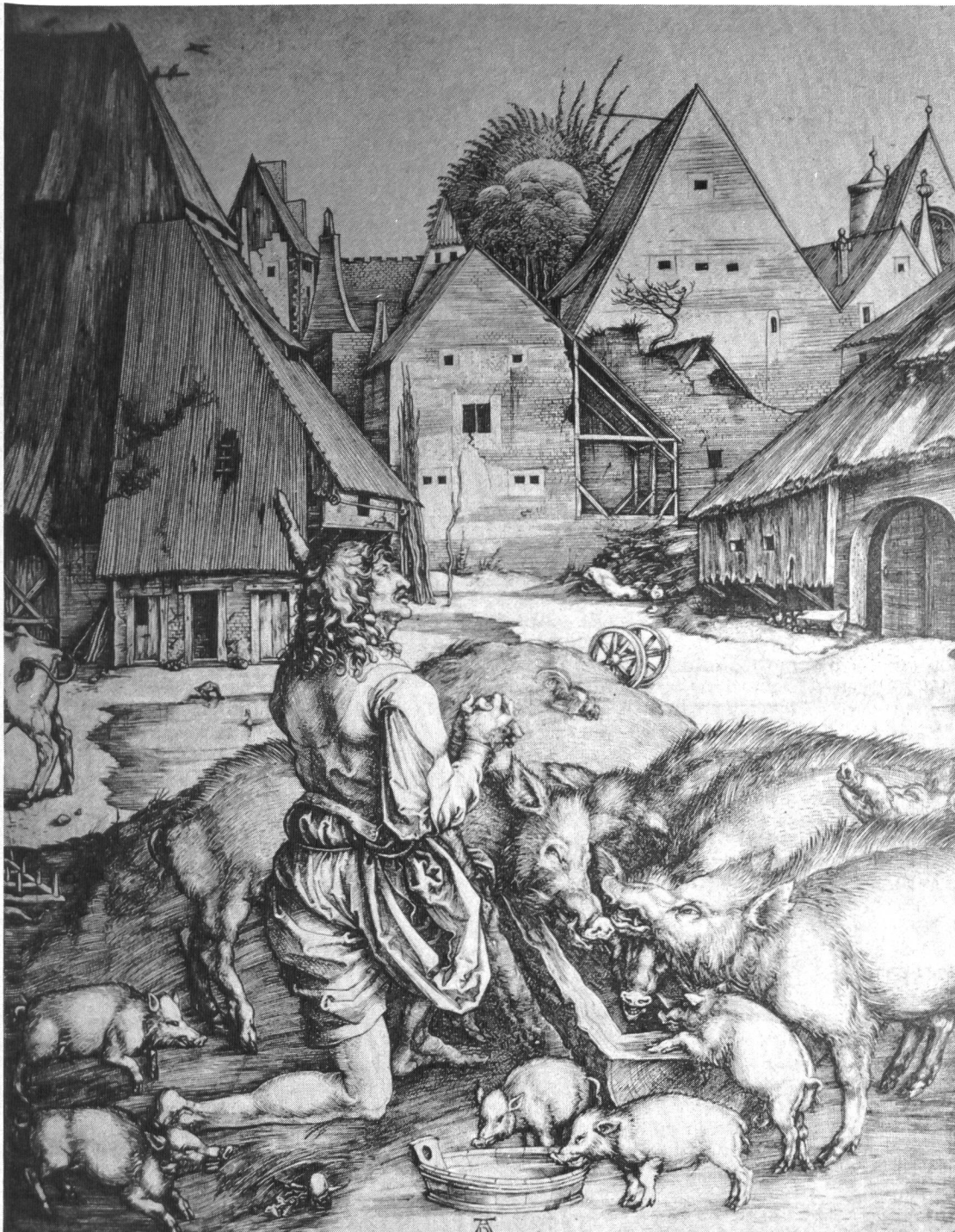
Ich war gespannt auf die lange Reise, aber alles verlief gut. Überall, wo ich einkehrte, fand ich sogleich Freunde, die bereit waren, mit mir einen lustigen Abend zu verbringen. Ich war auch überall willkommen, weil ich ja gut zahlte.

Heute habe ich nun mein Reiseziel erreicht. Es ist schon spät. Die meisten Leute sind schlafen gegangen. Deshalb sitze ich jetzt alleine in der Gaststube – ziemlich ungemütlich, das muss ich schon sagen. Ist das wohl der Grund, weshalb ein so komisches Gefühl in mir aufsteigt? Ich werde doch wohl nicht Heimweh haben? Heimweh – das gibt es doch nicht bei mir. Morgen werde ich bestimmt auch hier wieder Freunde haben.

5. Monolog

An einer Stelle, wo ich das Handeln einer Person nicht gut verstehe oder mich mit ihrem Handeln schwer tue, versuche ich einen Monolog zu beginnen. Beispiel: Monolog des jüngeren Sohnes bei den Schweinen:

Ja, ja – jetzt bin ich also Schweinehirt geworden, ich Jude und Schweinehirt, phhh!



Jüngerer Sohn sitzt am Boden, zerlumpt, in sich zusammengesunken, Schweine um sich.



Ich sitze hier, mitten in den Schweinen und habe so wenigstens eine Arbeit. Ich meinte, da gäbe es wenigstens etwas zu essen – aber nichts dergleichen. Nicht dass der Meister geizig wäre, nein, aber er hat ja auch nichts. Hier herrscht eine fürchterliche Hungersnot, alles ist trocken, alles ist dürr, nichts wächst! (langt nach dem Futtertrog). Ich habe ein Riesenloch im Bauch. Der Magen knurrt – da möchte ich mich wenigstens bei den Schweinen bedienen, da liegt noch eine Schotte (er schaut zurück), was? Nicht einmal die Resten der Schweine darf ich essen! (nach hinten) ja, ich lass's ja auch sein; (streichelt ein Schwein) natürlich, auch du musst zu fressen haben, du bist ja mager, du siehst schlecht aus. Also, so schlecht ist es mir noch nie ergangen: die Kleider nur noch Lumpen, nichts im Bauch, keine Freunde – allein. So schlecht ist es mir noch *nie* ergangen – *nie*! Wo habe ich denn schon gelebt? Bis vor kurzem noch in Saus und Braus – und noch vorher ... beim Vater ... zu Hause ... daheim ... Daheim (Schwein stösst, er wehrt es ab), ja, Schweine haben wir zu Hause nicht ... aber ... Vieh, ja Vieh hüten, zu Hause. Da hat's ja jeder Tagelöhner beim Vater besser: sichere Arbeit, zu essen, und jeder ist recht angezogen ... zu Hause ... ich ... was denke ich ... lange, sehr lange scheint mir ... habe ich nicht mehr an zu Hause gedacht ... aber jetzt, wo's mir schlecht geht ... da denke ich an zu Hause ... eigenartig!

Also, zu Hause, da wär's ja ... soll ich? darf ich? Nach Hause und ... was soll ich dort; mit viel bin ich weg, mit nichts komme ich zurück ... darf ich??? Wenn ich nicht gehe, verhungere ich hier; also – weg von hier muss ich, aber wohin? Mich kann man ja nicht mehr gebrauchen ... mich nimmt doch niemand ... und daheim? Müssen sie mich nehmen? Können sie mich hinauswerfen?

Also etwas muss geschehen ... der Vater ... nun seh ich ihn vor mir, seine Augen, sein Gesicht, seine Gestalt ... er kann mich doch nicht schicken, irgendwie wird er mich doch nehmen, nicht als Sohn, aber ... ja, ich darf heim! (steht langsam auf und macht sich auf den Weg).

Und was sage ich dem Vater? Eine Beichte? Eine Rechtfertigung? Die schlichte Wahrheit? Oder eine Schauer-geschichte? Was weiss er schon? Nun – ich bin ja ein Nichts, als Nichts bewerbe ich mich bei meinem Vater als Tagelöhner. Wie sag ich's ihm? – Wie tönt das: «Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein, mach mich zu einem deiner Tagelöhner!»?

6. Dialog mit einer erfundenen Person

Diese Methode erlaubt das Einbringen von kritischen Gedanken und zynischen Bemerkungen

Beispiel: Dialog ein Tag nach dem Fest
 Nachbar: Ihr habt gestern ein grosses Fest gefeiert, so mitten in der Woche?!
 Vater: Ja, mein jüngerer Sohn ist heimgekommen.
 Nachbar: Wo war er denn?
 Vater: In der Fremde.
 Nachbar: Lange –?
 Vater: Ein knappes Jahr.
 Nachbar: Karriere gemacht?
 Vater: Wundert's dich?
 Nachbar: Das Schicksal meines lieben Nachbarn lässt mich doch nicht kalt.
 Vater: Es herrschte Hungersnot, die Waren wurden knapp, die Preise stiegen, den Sohn traf's mit.
 Nachbar: Ahh! so! Es tut mir ehrlich leid. – Dein älterer Sohn wird sich auch freuen über diese Rückkehr.
 Vater: Doch, doch ... Mit gutem Willen geht es auch wieder zu dritt.

7. Brief

Ich schreibe der Person, die mir am meisten Mühe macht, einen Brief, worin ich meine Fragen, Zweifel, Unmutsäusserungen und meine Kritik, aber auch mein Unverständnis und meine Solidarität einbringen kann.

Beispiel: Brief an den älteren Sohn (Rückblick)

Sehr geehrter Herr Sohn, Sie werden ja erstaunt sein, diesen Brief zu erhalten. Ich heisse E. und wohne in Z.

Ich habe wieder die Geschichte Ihrer Familie gelesen, über den Auszug ihres jüngeren Bruders und auch die Rückkehr und das ausserordentliche Verhalten des Vaters.

Dabei habe ich mir auch Gedanken gemacht über Ihr Verhalten.

Sie haben sich sehr geärgert, als Sie hörten, dass Ihr Bruder zurückkam und der Vater sich so sehr darüber freute, dass er ein Fest veranstaltete.

Was haben Sie sich für Gedanken gemacht, als Ihr Bruder wegzog mit seinem Erbteil? Haben Sie sich gefreut, mit den Eltern allein zu sein, oder waren Sie eifersüchtig, dass die Gedanken des Vaters in die Ferne gingen zum jüngeren Bruder und Sie nicht die ungeteilte Liebe des Vaters spürten?

Oder waren Ihnen die Eltern eine Last, und wären Sie manchmal froh gewesen, sie los zu sein? Wären Sie selber gerne in die weite Welt gezogen, weg vom bürgerlichen Leben, weg von den Vorschriften des Vaters, selber verfügen über das Vermögen, auch einmal über die Schnur hauen?

Aber ich vermute, dass Sie solche Gedanken schön für sich hüteten und stets den gehorsamen Sohn spielten. Nur in den Träumen tauchten dann Ihre Phantasien wieder auf.

Ob nicht Ihr Leben eher farblos verlief, eifrig darauf bedacht, kein Gebot des Vaters zu übertreten?

Mich dünkt, dass die ganze Fassade zusammengebrochen ist beim Willkommensfest für Ihren Bruder. Ist nicht Ihr Bruder als Rivale wieder in Sichtnähe gekommen? Haben Sie nicht wenigstens im geheimen gehofft, dass der Vater zuerst einmal eine kräftige Rüge aus teilen würde, Ihren Bruder demütigen und Sie selbst als Vorbild hinstellen würde?

Aber nichts von alledem. Das muss Sie ja geärgert haben.

Ich weiss, mein Brief ist nicht gerade freundlich, ehrlich gesagt, ich habe mich über Ihr Verhalten entrüstet. Aber nun beim Formulieren meiner Gedanken bin ich Ihnen näher gekommen.

Vielleicht, dass dieser Brief einmal eine Fortsetzung bekommt ... Mit freundlichen Grüssen

E.

Weiteres Beispiel: Brief an den Vater
 Lieber Vater der beiden Söhne, Bist du eine wirkliche lebendige Person oder eine Figur in einem Gleichnis, die für Gott steht? Wenn ich Dir einen Brief schreibe, mich in Deine Lage hineinversetze, nehme ich das erste an. Ich habe gelernt, dass es in Eurer Zeit normal und notwendig war, dass Söhne auszogen. Warum hast Du Deinen Sohn dann zurückerwartet?? Dass Du ihn zwar gerne wieder sehen wolltest, begreife ich natürlich. Aber dass er so geschlagen, als Versager zurückkommen musste, hast Du das gewusst, am Anfang schon, oder hast Du es später gespürt oder von seinem Ergehen gehört? Bist Du jetzt froh, dass Du ihn wieder hast, dass er scheinbar nur bei Dir leben kann, dass Du ihm helfen kannst? Ist es aber richtig, dass er als Erwachsener so von Dir abhängig bleibt, Du sein Leben so genau kennst? – Es stimmt zwar, Du hast ihn ja nicht als Untergebenen, als Knecht wieder aufgenommen, sondern als erwachsenen Sohn, einfach mit der ganzen uneingeschränkten Liebe, die er jetzt braucht. Warum er eigentlich auf diesen Weg gekommen ist, wissen wir nicht. Wird es Dir gelingen, ihn auch wieder frei zu geben, ob er nun bei Dir bleibt oder nicht? Dann bewundere ich Dich. Und noch eine Frage: Hast Du Deinen älteren Sohn wirklich auch so lieb, wie er es braucht? Er, der nie etwas Besonderes von Dir verlangte, hat es vielleicht schwer, Deine Liebe zu spüren. Für uns Menschen ist es doch so schwer, jeden so zu lieben, wie es ihm hilft, und uns nicht vom Aussergewöhnlichen fesseln zu lassen. Gott aber kann das mit uns Menschen.

Adresse des Autors

Pfr. H. Weder, Leiter des Katecheteninstituts und der Arbeitsstelle für RU, St.Gallen, unter Mitarbeit der Teilnehmer am Fortbildungskurs, Oktober 83, in Wildhaus.

Eine Adventsstunde im Altersheim

Von Marc Ingber

«Alle Jahre wieder kommt das Christuskind» ... und damit verbunden auch Vorbereitungsarbeiten zur Einstimmung in den Advent.

Viele Lehrer führen ihre Klasse drei Jahre und dann möchte und muss man für diese Zeit Abwechslung in den Unterricht bringen. Oft führen Unterstufenschüler ein Weihnachtsspiel auf. Schüler, die die Sonntagschule besuchen, spielen sogar in zwei Stücken mit. Meine Schüler wollten letztes Jahr kein Spiel einstudieren. Statt dessen planten wir einen Besuch im Altersheim, um Lieder zu singen. Dies bringt auch den Vorteil, dass alle Schüler «gleichwertig» eingesetzt werden können, was beim Rollenverteilen für Spiele nicht immer möglich ist.

Wir merkten dann aber, dass wir mit Liedern allein etwas einseitig würden. So gab ich den Schülern (Zweitklässler) ganz einfache Texte (siehe Seite 9–11) von Weihnachtsbräuchen in anderen Ländern. Je ein Kind las einen Abschnitt vor, zum besseren Verständnis in Mundart.

Ivan wurde unser Ansager. Er begrüßte die alten Leute und stellte die Schüler vor. Dann machte er auch alle Zwischenansagen.

Unser Programm sah so aus:
Begrüssung durch Ivan



Thomas berichtet über Weihnachtsbräuche in Amerika



Vor dem Schlusslied verdunkelten wir den Saal. Die Kinder stellten sich mit den brennenden Kerzen zwischen die alten Leute. Gemeinsam sangen wir dann «O du fröhliche».
(Fotos W. Hüberli)

Ein Winterlied: «Es schneit» von Roman Brunschwiler (siehe nsp 1/83)

Sandra berichtet über Weihnachtsbräuche in Japan

Lied: «Leise rieselt der Schnee» (siehe Textblatt)

Sabine erzählt aus Frankreich

Zwei Lieder von einem Glöcklein: «Kling, Glöcklein, kling» und «Jingle bells»

Petra weiss etwas aus Griechenland zu berichten

Nadine spielt auf der Mundharmonika «Was soll das bedeuten?»

Lied: «Kommt, sagt es allen Leuten»

Wie feiert man in Schweden Weihnachten?

«Wünsche zur Weihnachtszeit», ein «Wunderlied» von Udo Jürgens

Marcel erzählt von Italien

Flötenspiel, vorgetragen von jenen Kindern, die den Grundkurs besuchen

Lied: «Das isch de Schtern vo Bethlehem»

Und in Amerika? Darüber weiss Thomas etwas

Zum Schluss möchten wir alle zusammen ein Lied singen: «O du fröhliche».

Die alten Leute waren für diese 40 Minuten Abwechslung in ihrem Heim sehr dankbar. Es war sehr schön zu sehen, wie die Kinder diese Freude der Zuhörer übernahmen. Natürlich freuten sie sich auch über den bereitstehenden Zvieri.

Japan

Ich erzähle Ihnen, wie die Japaner Weihnachten feiern. Das Weihnachtsfest nennen sie Kurisumasu. Die meisten Japaner sind Buddhisten und wissen nicht so viel über Weihnachten wie wir.

Die Japaner machen ein grosses Fest mit Papierschlangen, bunten Kappen und einem grossen Essen, so wie wir Silvester feiern.

Frankreich

In vielen französischen Familien wird zu Weihnachten ein Truthahnbraten gegessen. Wichtig ist auch der Weihnachtsstollen. Im Süden von Frankreich zünden der Jüngste und der Älteste der ganzen Familie im Ofen zusammen einen Holzklotz an. Der Vater spricht dann den Segen und giesst ein Glas Wein darüber. Die Asche wird nachher beim Vieh in den Stall gestreut. Dies soll für alle Glück und Gesundheit bedeuten.

Griechenland

In Griechenland feiert man eine ganze Woche lang Weihnachten. Die Geschenke werden dann aber erst an Silvester ausgepackt. Auch die Griechen haben einen Tannenbaum. Weil es aber dort in den Wäldern zu wenig Bäume hat, werden die Weihnachtsbäume in nächster Zeit vielleicht verboten.

Schweden

In Schweden geht früh am Weihnachtsmorgen ein Mädchen in einem weissen Brautgewand durch das Dorf. Sie heisst Luciabraut. Auf dem Kopf trägt sie einen Kranz mit Kerzen darauf. Sie ist die Lichtbringerin und will den Leuten Glück und Gesundheit wünschen.

Italien

In Italien versammeln sich alle Angehörigen der Familie. In jedem Haus findet man schöne Krippen, dafür nicht immer einen Christbaum.

Früher bekamen jene Kinder, die nicht artig waren, statt Weihnachtsgeschenke nur ein schwarzgefärbtes Zuckerstück.

Amerika

Auch die Amerikaner haben Weihnachtsbäume. Diese sind aber nur aus Plastik. Wegen der Brandgefahr sind auch Kerzen verboten. Dafür leuchten kleine Lämpchen am Christbaum.

Jingle bells

Ein kleiner weisser Schneemann, der steht vor meiner Tür,
ein kleiner weisser Schneemann stand gestern noch nicht hier!
Und nebenan der Schlitten, der lädt uns beide ein,
zur allerersten Schlittenfahrt ins Märchenland hinein.

Jingle bells, jingle bells klingt es weit und breit,
schön ist eine Schlittenfahrt im Winter, wenn es schneit!
Jingle bells, jingle bells klingt es weit und breit,
machen wir 'ne Schneeballschlacht, der Winter steht bereit.

Er kam auf leisen Sohlen ganz leise über Nacht,
hat heimlich und verstohlen den ersten Schnee gebracht.

Jingle bells, jingle bells klingt es weit und breit,
denn es strahlt die ganze Welt im weissen, weissen Kleid.
Jingle bells, jingle bells klingt es weit und breit,
's Christkind geht im Winterwald, denn bald ist Weihnachtszeit.

Das isch de Schtern vo Bethlehem (Aus de Zeller Wiehnacht)

Das isch de Schtern vo Bethlehem.
Mached eu uuf und
folged dem!
Es isch de allerschönschti Schtern.
Chömed er Lüüt vo nah und fern,
chömed er Lüüt vo nah und fern.

Zum Heiland füehrt de Schtern üs hii,
Drum folged alli, gross und chlii!
Er liit im Chripppli, arm und bloss,
Aber er wert en König gross,
Aber er wert en König gross.

Lobed und tanket üsem Schtern,
Folged em nah und folged gern!
Eimol, denn winkt er üs und trait
übere üs i d Ewigkeit,
übere üs i d Ewigkeit.

Alle Kinder dieser Erde

1. Alle Kinder dieser Erde sind vor Gottes Angesicht eine riesige Familie, ob sie's glauben oder nicht.
2. Der Indianerbub im Westen und aus China Li-Wang-Lo, auch der schwarze Afrikaner und der kleine Eskimo.
3. Alle sind genau so gerne froh und lustig auf der Welt, freuen sich über Mond und Sterne unterm gleichen Himmelszelt.
4. Spielen, lernen, singen, lachen, raufen sich auch mal geschwind. Alle sind sie Gottes Kinder, welcher Farbe sie auch sind.

Kommt, sagt es allen Leuten

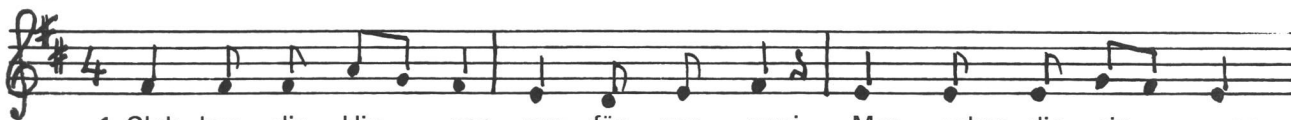
R: Kommt, sagt es allen Leuten, helft, dass es auch die Blinden sehn. Kommt, sagt es allen Leuten, der Herr ist hier bei uns!

1. Öffne deine Ohren und tu nicht länger taub. Wer Ohren hat zu hören, spürt, dass der Herr ist da.
2. Gib dein Brot den Armen, dem Bruder in der Not. Kaum hast du es gegeben, wird Christus vor dir stehn.
3. Er ist jetzt verborgen, du kannst ihn noch nicht sehn, doch einmal wird er kommen, drum halte dich bereit.

Wünsche zur Weihnachtszeit

Udo Jürgens/Tust

langsam



1. Glock- ken, die klin- gen nur für uns zwei, Men- schen, die sin- gen
 2. Welt oh- ne Sor- gen, Welt oh- ne Not, Hoff- nung auf mor- gen
 3. Leuch-ten- de Ker- zen, war- mer Schein, glück- li- che Her- zen,
 4. La la la la la la la la la la la la la la

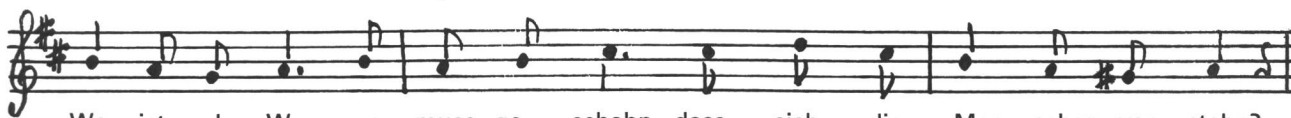


1. wir sind frei, la- chen- de Kin- der in war- mem Kleid,
 2. und auf Brot, nie wie- der Hun- ger, nie mehr Leid,
 3. nie al- lein, Frie- den auf Er- den weit und breit,
 4. la la la Frie- den auf Er- den weit und breit,



1.-4. Wün- sche zur Weih- nachts- zeit.

Zwischen der 2. und 3. Strophe:



Wo ist der Weg, was muss ge- schehn, dass sich die Men- schen ver- stehn?

Satz: J. Eberhard

Bastelideen

Von Mauro Widmer

A) Weihnachts-Neujahrs-Karten selber gemacht

Allg. Glückwunschkarten, Karten zu besonderen Anlässen (auch als Namenskärtchen verwendbar)

Material

Weisses Zeichenpapier (grobfaserig)

Wasserlösliche Neocolor (z.B.: Caran d'Ache, Neocolor Aquarelle)

Pinsel, Wasser, Leim

Arbeitsvorgang

Auf weissem (A4-)Zeichenpapier verschiedene, wasserlösliche Neocolor auftragen.

Die Farbe, die speziell betont werden möchte, ziemlich dick auftragen.

Mit genügend Wasser die Neocolorfarben auf dem Blatt mit dem Pinsel bis an den Rand verstreichen.

Kurz antrocknen lassen. Jetzt – nach Belieben – Strukturen (resp. Namen) anbringen, dies mit dem Finger oder Zapfen oder Pinselspitze (relativ trocken).

Auf Heizung trocknen lassen (10 Min.).

Durch Reissen (Reisstechnik) «Karten» in die gewünschte Grösse bringen.

Auf gefalteten A4-Zeichenbogen kleben.

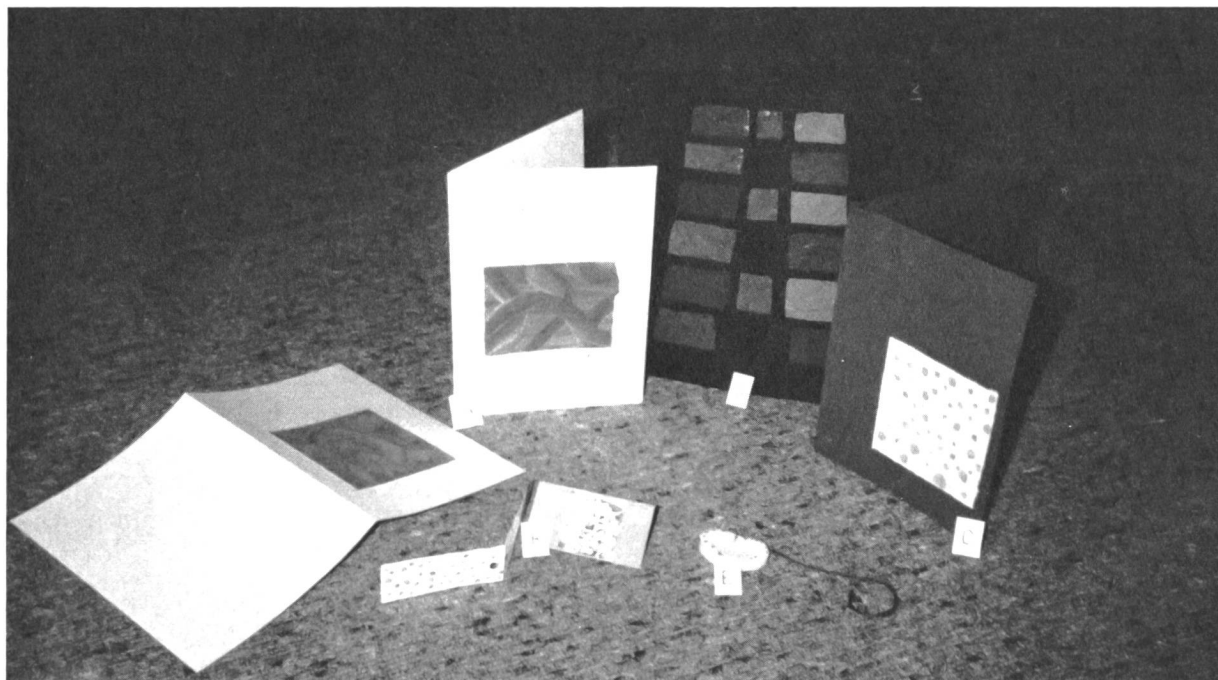
B) Kärtchen

Material

Div. farbiges Papier, Goldfolie resp. Abfallalu, hartes Schreibzeug (z.B. Kugelschreiber).

Arbeitsvorgang

«Schöne» Aluseite auf weiche Unterlage; gegen unten! Motiv mit hartem Schreibzeug «einschreiben». Auf gewünschte Kartengrösse zuschneiden und aufkleben.



C) Kärtchen**Material**

Fliesspapier in verschiedenen Grössen, kleiner Pinsel, Wasserfarben.

Arbeitsvorgang

Fliesspapier mit div. Farben und mit Wasser verdünnt betupfen und zerfliessen lassen. Als Kärtchen oder Geschenkanhänger brauchbar.

D) Fensterschmuck**Material**

Schablone (Gitter mit Rastereinteilung) auf Zeichenpapier, Seidenglanzpapier, schwarzes Tonpapier, Schere, Leim.

Arbeitsvorgang

Schüler zeichnet die entsprechenden «Fenster» auf der vorgegebenen Schablone auf seinem Zeichenblatt (Tonpapier), 1 (weissen Farbstift verwenden!).

Eingezeichnete Fensterchen ausschneiden, 1B.

Div. farbige Glanzpapier-Plätzchen ausschneiden und über die Fensterstrukturen kleben, 2 (wenig Leim!).

E) Christbaumschmuck aus Salzteig**Material**

Salzteig, Spiegelresten (aus jedem Do-it-yourself-Geschäft) oder Wasserfarben, Backformen.

Arbeitsvorgang

Salzteig zubereiten, mit Gutziformen Teig ausstechen, ½ Stunde antrocknen lassen, Spiegelresten – je nach Belieben – in die angetrocknete Form einlegen, im Backofen bei mittlerer Hitze «durchbacken».

Materialvarianten

Glasperlen, altes Flaschenglas, Gewürznägeli usw.

Weihnachtsgeschichten für die Unterstufe

zusammengestellt von Wera Wiget



Webergasse 5
CH-9001 St.Gallen

Buchhandlung am Rössli

Bröger, Achim: Auf Zehenspitzen und Katzenpfoten: Eine Weihnachtswunschgeschichte, Arena-Taschenbuch, 1983, Fr. 5.90.

Rikki wartet auf die Bescherung am Heiligen Abend. Aber – bis dahin sind noch 24 Stunden! Rikki und der schwarz-weiße Kater machen sich auf zum Haus des Weihnachtsmannes. Eine lustig erzählte Geschichte für die Vorweihnachtszeit mit grosser Schrift und einfühlsamen Illustrationen.

Arnold, Katrin: Der Sternenwagen. 24 Adventstage in Geschichten, Gedichten und Liedern, Ellermann, 1983, Fr. 16.80.

Der «Sternenwagen» ist angefüllt mit kleinen Begebenheiten in der Familie, mit Geschichten, Gedichten und Liedern, mit Bastelvorschlägen für Sterne, Christbaumschmuck usw. Ein ungewöhnliches Weihnachtsbuch für Schule und Familie.

Rahel, die kleine Bettlerin. Weihnachtsgeschichten von Hedwig Bolliger, Elisabeth Heck, Lisbeth Kätterer, Ursula Lehmann-Gugolz, Hannes E. Müller, Regine Schindler, Ruth Zschokke, Blaukreuz, 1983, Fr. 14.80.

Sieben bekannte Schweizer Schriftsteller haben neue weihnachtliche Geschichten geschrieben. Die Erzählungen sprechen nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Grosseltern an.

Dirx, R./Sack, R.: Weihnachten in aller Welt. E. Kaufmann, 1983, Fr. 15.–

Ein Adventskalender mit Geschichten aus 24 Ländern unserer Erde, die von verschiedenen Weihnachtsbräuchen berichten. Dazu ein farbiges Poster zum Zusammenkleben und jeden Tag Anleitungen für Aktivitäten wie Singen, Basteln, Backen usw., die jeweils typisch sind für die betreffenden Länder.

Ichikawa, Satomi: Frohe Weihnacht überall. Überreuter, 1983, Fr. 23.–

In diesem zauberhaft illustrierten Buch erfahren wir alles über Weihnachtsbräuche, Lieder und Geschichten auf der ganzen Welt.

Wilkon, Jozef: Die Herberge zu Bethlehem. Nord-Süd, 1983, Fr. 17.80.

Die Weihnachtsgeschichte, die Geschichte von der Geburt Jesu Christi in Bethlehem, für Kinder nacherzählt. Mit sanften, ausdrucksstarken Bildern des bekannten polnischen Grafikers Jozef Wilkon.

Schindler, Regine: Der Weihnachtsclown, Blaukreuz, 1982, Fr. 15.80.

In den Erzählungen von Regine Schindler geht es um Kinder, die in der Adventszeit andere Menschen verstehen lernen und Wege zu unerwarteten Weihnachtsfreuden finden.

Schindler, Regine: Weihnachten ist nahe. Gedichte, Geschichten und Volksbräuche aus der Schweiz, Orell Füssli, 1981, Fr. 24.80.

Ein eigentliches Familienbuch, das dem Fest wieder einen tieferen Sinn vermitteln möchte. Der Band bietet viele Anregungen, wie mit Kindern St.Nikolaus, Advent und Weihnachten erlebt werden kann.



Das Regenbogenzelt

Heinz Wegmann

144 Seiten, mit 36 einfarbigen Illustrationen, von Katharina Buechler, Fr. 24.–. ISBN 3 7152 0066 9

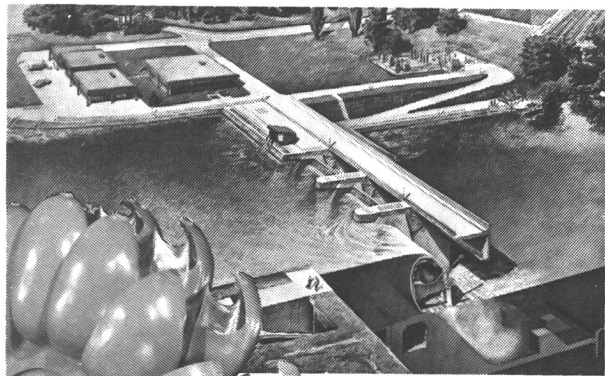
Heinz Wegmann – Vater, Lehrer und heute Leiter des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes – begleitet den Kinderalltag mit grosser Aufmerksamkeit und viel Einfühlungsvermögen. Aus seinen Erfahrungen und aus Gesprächen, die er mit seinen Kindern führt, formt er lustige, besinnlich stimmende und hintergründige Geschichten, die sich vorerst ganz einfach und vordergründig zum Lesen und Erzählen für Unterstufenschüler anbieten. Durch die Titelgeschichten zu den sieben Kapiteln – wenn Fische sich miteinander unterhalten – gewinnt man Zugang zum Hintergründigen – zur Philosophie der Geschichten gewissermassen. Erwachsene können dem Kind bei der Verarbeitung behilflich sein, wenn sie die mit ■■ bezeichneten Geschichten vorlesen.

Kurztext:

48 lustige, besinnlich stimmende und hintergründige Geschichten zu sieben verschiedenen Themen sind in diesem Lese- und Vorlesebuch zu finden. Heinz Wegmann hat die Texte in engem Kontakt mit Kindern geschrieben und hat sie mit ihnen erprobt.

Verlag Pro Juventute, Seefeldstr. 8, CH-8022 Zürich

Vielleicht haben Sie in Ihrem Schulzimmer eine Lesecke. Die Schüler freuen sich jeweils sehr über ein Geschenk des Lehrers an die ganze Klasse, eben z.B. über ein Buch. Hier ein Vorschlag:



Aktuell wie eh und je- Strom aus Wasser

Die Wasserkraft ist im Heimatkunde-, Realien- oder Geographieunterricht wohl überall ein Standardthema. Um Ihnen als Lehrer einen Überblick über den momentanen Stand der Technik zu vermitteln, halten wir neue, anschauliche Unterrichtshilfen für Sie und Ihre Klasse bereit:

- Schulwandbilder über:
 - Hochdruck-Speicherkraftwerke (2 Sujets)
 - Niederdruck-Laufkraftwerke (2 Sujets)
- entsprechende A4-Reproduktionen dazu
- Broschüre «Strom aus Wasser» (48 Seiten, A4, reich bebildert).

Machen Sie Gebrauch von den reduzierten Einführungspreisen, die bis 30. 4. 84 gültig sind:

- Schulwandbilder **Fr. 8.- statt Fr. 11.-**
- A4-Reproduktionen **Fr. -.50 statt Fr. -.60**
- Broschüre Strom aus Wasser **Fr. 7.- statt Fr. 10.-**

Verlangen Sie unverbindlich die entsprechenden Unterlagen.

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
8023 Zürich, Postfach, Telefon 01-211 03 55

INFO-BON

Senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über die neuen Unterrichtshilfsmittel «Strom aus Wasser».

Name _____

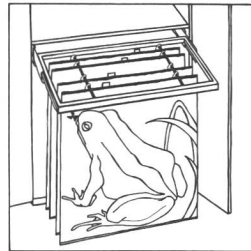
Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

systematisch - griffbereit - geschützt

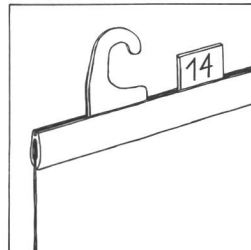
Schulwandbilder aufbewahren, ohne sie zu beschädigen.



Bilderauszug für
70 Schulwandbilder,
Poster, Tabellen Fr. 280.-

Schrank für 1 - 2 Auszüge
1050 x 580 x 2100 h
ab Fr. 790.-

Einbau in bestehenden
Schrank möglich.



Bilderleisten mit Haken
und Schildern für
50 Bilder Fr. 160.-

+ Transportkostenanteil
und evtl. Montage

von
Lehrern
für Lehrer

*Nur stellen unseren
Kolleginnen und Kollegen
zweckmässige und gütige
Unterrichtsmittel bereit.
Seit über 10 Jahren.*

Ich möchte Prospekte mit Preisen über:

- ☐ Projektorträger ☐ Film- ☐ Diaprojektor
- ☐ Schülerarbeitsmaterial Physik ☐ Chemie
- ☐ Werkplatten für Metallarbeiten
- ☐ Netzgeräte ☐ Elektrostatik ☐ Feldlinienbilder
- ☐ Bilderauszüge ☐ Kartenträger
- ☐ Orff-Instrumentarium
- ☐ Stapelbehälter
- ☐ Lupen, Binokulare, Präparierbestecke
- ☐ AV-Material (Folien, Matrizen usw.)
- ☐ Rollgloben
- ☐ Arbeitsprojektoren ☐ Rolltische
- ☐ Versuche zum Luftdruck

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

KILAR AG

CH-3144 GASEL
TEL. 031 84 18 84

*** COUPON**

LEHRMITTEL UND
AUSRÜSTUNGEN FÜR
DEN UNTERRICHT

Die richtigen Farben für den Werk- und Zeichenunterricht. (Und für Hobby und Freizeit)



WACOLUX Kunstharz Lack*
Unter Kennern ein Begriff. Zum Bemalen von Holz, Stein, Metall, Glas, Keramik, Kunststoffen. Erhältlich in 30 Farben und 7 Gebindegrössen.

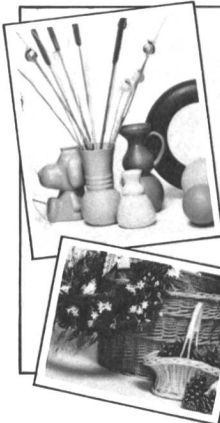
WACOFIN Mattfarbe Hervorragende Farbe für dekorative Malerei, Bauernmalerei, Hinterglasmalerei. Auf Holz, Stein, Papier, Glas, Kunststoffen etc. Erhältlich in 23 Farben und 3 Gebindegrössen.

ROBINSON COLOR Das farbigste Abenteuer. Zum lustigen Bemalen von Papier, Holz, Stein, Glas, Ton etc. Erhältlich: 18 Farben in 12-ml-Dosen mit dem «Click»-Verschluss.

WACOLUX TRANSPARENT*
Leuchtend farbige Hobby-Glasmalerei. Auf Acrylglas, PVC-Folien, Glasflaschen, Glaskugeln, Glasvasen etc. Erhältlich: 12 Farben in 35-ml-Flacons.

WACOLUX Textil Decor Erstklassige Stoffmalfarbe, zum Bemalen, Drucken von Tischsets, Tischdecken, T-Shirts, Schürzen, Schals etc. Erhältlich: 16 Farben in 50-ml-Flacons.

DECO SPRAY MATT* (styroporfest, schnelltrocknend). Zum farbigen Spraysen von Trockenblumen, Körben, Masken, Styroporfiguren, Vasen, Kugeln, Flaschen, Dekorationen etc. Erhältlich in 20 ausgesuchten Farbtönen (150-ml-Sprühdosen).



Alle Farben im Handel erhältlich.

* Giftklasse 5S
Warnung auf Packungen beachten

Lackfarben
Heinrich Wagner AG
CH 8048 ZÜRICH



— Informations-Coupon —

Einsenden an: Lackfarben Heinrich Wagner AG, Bändliweg 79, 8048 Zürich.

Wir sind interessiert, den **Werk- und Zeichenunterricht** einmal anders zu gestalten. Bitte senden Sie uns Ihr Informationsmaterial über:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> alle Farben | <input type="checkbox"/> WACOLUX Transparent |
| <input type="checkbox"/> WACOLUX Kunstharz-Lack | <input type="checkbox"/> WACOLUX Textil Decor |
| <input type="checkbox"/> WACOFIN Mattfarbe | <input type="checkbox"/> DECO Spray matt |
| <input type="checkbox"/> ROBINSON Color | |

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Schule: _____

Schattentheater-Versuche in der Schule

Von Marianna Gattella

Eduard Mörike umschrieb das Schattentheater wie folgt: «Poesie, Malerei und Musik arbeiten einander als wirkungsverstärkende Faktoren in die Hände.» Damit hat er einen wertvollen Hinweis auf die Vielfalt und deren Anwendungsmöglichkeiten in der Schule gegeben.

Fächerübergreifende Arbeit

Zeichnen:

Themen wie

- Kontraste
- hell – dunkel
- schwarz – weiss
- Licht – Schatten

eignen sich sehr gut für ein Schattenspiel.

Sprache:

- Einen Ausschnitt des Theaterstücks, des Märchens, der Erzählung, des Gedichtes, das wir gerade lesen, als Schattenszene darstellen.
- Eine ganze Geschichte inszenieren
- Gedicht oder Geschichte zum Thema «Schatten» schreiben und darstellen.

Realien:

Viele geschichtliche Ereignisse sind zur Darstellung geeignet, so z.B.

- festliches Zeremoniell bei Anlässen der Adeligen (Krönungen, Hochzeiten)
- diverse Sagen (z.B. «Teufelsbrücke»).

Singen:

- Den Text (oder Ausschnitte davon) eines Liedes von einer Gruppe darstellen lassen, während die anderen singen oder musizieren.

Lebenskunde:

- Schatten in unserem Leben
- «ich und mein Schatten»

Auf der Unterstufe ebenso wie mit grösseren Schülern ist Schattentheater eine geeignete Schulspielform. Sind die Kinder beim Schuleintritt noch zu zaghaft, so sind sie später bereits wieder zu gehemmt oder während der Pubertät so sensibel, dass sie sich meist ungern «zur Schau» stellen.

Hinter dem grossen Tuch ist man geschützt, und der Schatten ist das einzige, was man von den Spielern sieht.

Die intensive Auseinandersetzung der Gruppe mit Spielszenen von Kameraden bringen die Schüler einander näher. Die Konfliktsituationen bei der Rollenverteilung sind fruchtbare gruppenspezifische Übungen und Diskussionsgrundlagen, ebenso wie die Gelegenheit für die Kinder, sich untereinander-miteinander zu befassen. Allerdings hat dabei der Lehrer eine sehr wichtige Funktion: Die Klasse muss spüren, dass er zu

jedem einzelnen steht und im Notfall immer da ist, um zu vermitteln.

Projekt «Unsere Schatten»

Erstes Ziel:

Die Kinder sollen ihren eigenen Schatten spielerisch erleben und daraus Erfahrungen sammeln.

Fach: Sprache

Vorgehen:

- Schatten im Schulzimmer beobachten
- Schatten im Freien:
 - Wo, wann gibt es Schatten?
 - Wo ist mein Schatten, wenn ich gehe?
 - «Schattenfangis»
 - Wann wird mein Schatten grösser/kleiner?
 - Wie bewegt sich der Schatten eines Stabes im Laufe des Tages (Beobachtung alle Stunden auf Papier oder am Boden markieren)
 - Wie ist es mit dem Schatten bei Mondschein?
 - Wir hängen ein weisses Tuch an die Sonne (Hausaufgabe) ins Schulzimmer (je nach Witterung) und probieren darauf Schattenfiguren mit den Fingern, den Händen, dem Kopf und schliesslich dem ganzen Körper aus. Kann man den Schatten selber beeinflussen? (Grösse!)

Wir bestimmen für jede Übung einen Protokollführer. Dies setzen wir während der ganzen Projektarbeit fort. Ich korrigiere die Protokolle und gebe sie den jeweiligen Schreibern zur Reinschrift zurück. Dann kopiere ich sie für die anderen Schüler, so hat am Schluss jeder ein Heft zum Thema «Unsere Schatten».

Protokollbeispiel eines schwachen Viertklässlers: «Karin, Reto, Nico und ich haben lustige Schatten auf das Tuch gemacht. Man kann einen Hund, ein Pferd, eine Blume als Schatten zeigen. Man kann Figuren aus Karton ausschneiden oder mit den Händen diese Schatten machen. Wenn man vom Tuch weglief, dann wurde der Schatten grösser, Wenn wir nahe daran waren, wurde er klein.»

Zweites Ziel:

Das Gedicht «Mein Schatten» sollen die Kinder kennen und verstehen.

Fach: Sprache

Mein Schatten

Mein Schatten schaut so aus wie ich.
Er lässt mich nie allein.
Hüpf ich am Abend in mein Bett,
hüpft er vor mir hinein.

Was mich am meisten wundert, ist,
wie flink er wachsen kann.
Aus einem Jungen wird er, hui,
ein riesenlanger Mann.

Doch traut er sich nie von mir fort,
und das gefällt mir nicht.
Ja, manchmal denk ich mir, er ist
im Grund ein feiger Wicht.

Nur einmal, als im Tau ich früh
vor Sonnenaufgang lief,
da lag der Faulpelz noch im Bett
und schlief und schlief und schlief.

*R. L. Stevenson, übersetzt von Josef Guggenmoos in
«Mein Königreich».*

Vorgehen:

- Anstatt «Mein Schatten» «Er» einsetzen → finden die Schüler schon heraus, was gemeint ist?
- Stimmt das Gedicht? Eigene Erfahrung?
- Gemeinsam auswendig lernen
- Protokoll

Drittes Ziel:

Die Schüler lernen Einzelheiten über das Schattenbild (auf der Leinwand). Wir stellen ein Klassenschattenbild her.

Fach ZeichnenVorgehen:

- Die Schüler beantworten folgende Fragen:
- Wo, wann sehen wir Schatten? Bildbetrachtungen.
- Wie müssen wir hinter die Leinwand stehen, dass man uns erkennt?

falsch: die Person ist schwer zu erkennen



richtig: das Gesicht im Profil zeigt klare Charaktermerkmale



- Wie können wir den Schatten verändern (bereits gemachte Erfahrungen)?
- Praktisches Probieren mit Leinwand und Hellraumprojektor.
- Die Kinder zeichnen ihre Schattenportraits:
- Projektion mit Spotlampen auf Schulzimmerwände und Wandtafel.
- Ein Blatt Papier (A 4 oder grösser) an die Wand bzw. Wandtafel heften und darauf die Projektion nachzeichnen.
- Jeder Schüler malt sein Bild mit Deckfarben aus.
- Die Schüler bemalen nun in Gruppen grosse Packpapier-Bogen als Hintergrund für die Portraits.
- Zuletzt kleben alle ihr Portrait auf den Hintergrund.

Viertes Ziel:

Die Schüler sammeln Darstellungserfahrungen.

Fach SpracheVorgehen:

- Wir zählen einige Märchenfiguren auf (Dornröschen, Rotkäppchen, Schneewittchen) und notieren diese an der Wandtafel.
- Die Kinder suchen sich in Partnerarbeit Figuren aus und überlegen sich, wie sie diese darstellen wollen (Typisches hervorheben, sichtbar machen, ausprobieren).
- Einfache Requisiten (Tücher, Kartons) zur Verfügung halten.
- Darstellungsversuch mit anschliessenden Verbesserungsvorschlägen. (Was ist typisch am Rotkäppchen? Wie erkennen wir es als Schattenbild? Warum genügt ein aus Karton ausgeschnittenes Körbchen? Warum muss das Käppchen im Schattentheater nicht rot sein? usw.)

Fünftes Ziel:

Ein Schattenspiel mit den Kindern erarbeiten.

Geeignet ist zum Beispiel «Peter und der Wolf», da die Kulisse kaum wechselt und wir zudem viele musikalische Gestaltungsmöglichkeiten haben. Wir arbeiten fächerübergreifend in Sprache, Singen, Zeichnen.

Vorgehen:

Das Märchen ab Platte anhören:

1. Anhören:

Spontanes Klassengespräch darüber, nachdem jeder Schüler seinen ersten Eindruck auf ein Blatt Papier geschrieben hat. Anschliessend diskutieren wir unsere aufgeschriebenen Notizen.

2. Anhören mit Höraufträgen:

Schreibt auf, wer alles in der Geschichte vorkommt.

Einer schwachen Klasse geben wir eine Liste zur Auswahl:

Grossvater, Grossmutter, Peter, Hans, Ente, Gans, Hund, Katze usw. Unterstreicht die Personen und Tiere, die im Märchen vorkommen. Streicht die Tiere und Personen durch, die nicht zum Märchen gehören.

Welche Instrumente kommen vor? Welche Instrumente hört ihr besonders gut beim Erscheinen des Vogels, des Wolfes usw.? Wann hören wir die dunklen, tiefen Töne besser, wann die hohen, hellen?

- Wir repetieren unsere Orffinstrumente: Metallophon, Xylophon, Schlaghölzer, Steine, Castagnetten, Triangel, Bongo, Cinelle, weiche und harte Schlegel. Blockflöten werden ebenfalls einbezogen.
- Wir notieren an der Wandtafel, wer alles in der Geschichte vorkommt, und überlegen, welche unserer Instrumente dazupassen. Ausprobieren, ohne zu sehr in Richtig/falsch-Kategorien zu denken.
- Jedes Kind zeichnet eine Szene aus dem Märchen. Der Lehrer schreibt die verschiedenen Szenen auf Lose, welche die Schüler dann ziehen. Evtl. nur scherechnittartige Zeichnung (nur schwarzes Papier auf weissen Hintergrund aufkleben). Beispiel von Los-Informationen: «Zeichne, wie der Grossvater die Gartentüre zuschlägt.» «Zeichne, wie Peter mit dem Seil auf den Baum klettert. Wie nahe muss die Mauer beim Baum sein?» Oder: «Zeichne, wie Peter den Wolf fängt.»
- Besprechen der Zeichnungen. Diese in die richtige Reihenfolge bringen.
- Vergleich unserer Zeichnungen mit mehreren Bilderbüchern zu diesem Thema (z.B. Erna Voigt: Peter

und der Wolf, Annette Betz-Verlag, Wien, oder Sergej Prokofjew: Peter und der Wolf, Parabel Verlag, München).

- Umsetzen der Geschichte in Schattenszenen. (Vergleiche dazu den nachfolgenden Beitrag von Peter Hinnen.)

Grundsätzlich stehen zwei Möglichkeiten zur Verfügung:

- a) Die Menschen und Tiere des Märchens werden von Schülern gespielt.
- b) Die Figuren des Märchens werden aus Karton ausgeschnitten (die Erwachsenen ca. 50 cm gross, Peter ca. 40 cm gross). Diesen Kartonfiguren können wir bewegliche Gelenke konstruieren (wie beim Hampelmann).

Bei beiden Vorgehen können wir entweder nur stehende Bilder aneinanderreihen in einer Tonbildschau, oder es kann zur Schallplatte oder zu unserem eigenen Orff-Orchester gespielt werden.

Wenn wir mehrere Bilderbücher «Peter und der Wolf» vergleichen, so sehen wir, dass nicht nur jeder Illustrator die Geschichte etwas anders auffasst, sondern auch die Texte voneinander abweichen.



Aus dem Gebüsch am Zaun kam eine Ente angewatschelt.

Sie freute sich, dass Peter die Gartenpforte offengelassen hatte, und beschloss, im Teich auf der Wiese zu baden.

Als der kleine Vogel die Ente sah, flog er zu ihr hinunter, setzte sich neben sie ins Gras und plusterte sich auf.



Sie zankten sich und merkten gar nicht, dass die Katze herangeschlichen kam.

Laut rief Peter: «Vorsicht, Katze!» Der kleine Vogel flog auf den Baum, und die Ente schwamm auf den Teich hinaus und quakte aufgeregt.

Schatten-Illustrationen

Von Peter Hinnen

Die Tage werden kürzer – eine passende Zeit für Schattenbilder. Ein Leintuch, ein Hellraumprojektor, einige Folien als «Hintergrund», und schon können die Schattenbilder gestellt werden. Mit dem richtigen Filmmaterial können heute auch schon Primarschüler zu guten Aufnahmen kommen. Sogar ein SJW-Heft

wurde mit Schattenbildern illustriert; wer jedoch Dias von Schattenbildern macht, kann auch eine Tonbildschau gestalten. Eine alte-junge Methode, mit vertretbarem Aufwand zu einem eindrücklichen Werkerlebnis zu kommen. (Lo.)



(Abbildung 1)

Vorbemerkungen zur Entstehungsgeschichte dieses Artikels

Der vorliegende Artikel ist herausgewachsen aus der Arbeit am SJW-Heft «Die Zaubernuss» (Regula Späni und Conni Stüssi, Walter Trachsler, Peter Hinnen und Charles-Marc Weber. SJW-Verlag Zürich, 1983, Nr. 1650, Reihe Literarisches Unter-/Mittelstufe).

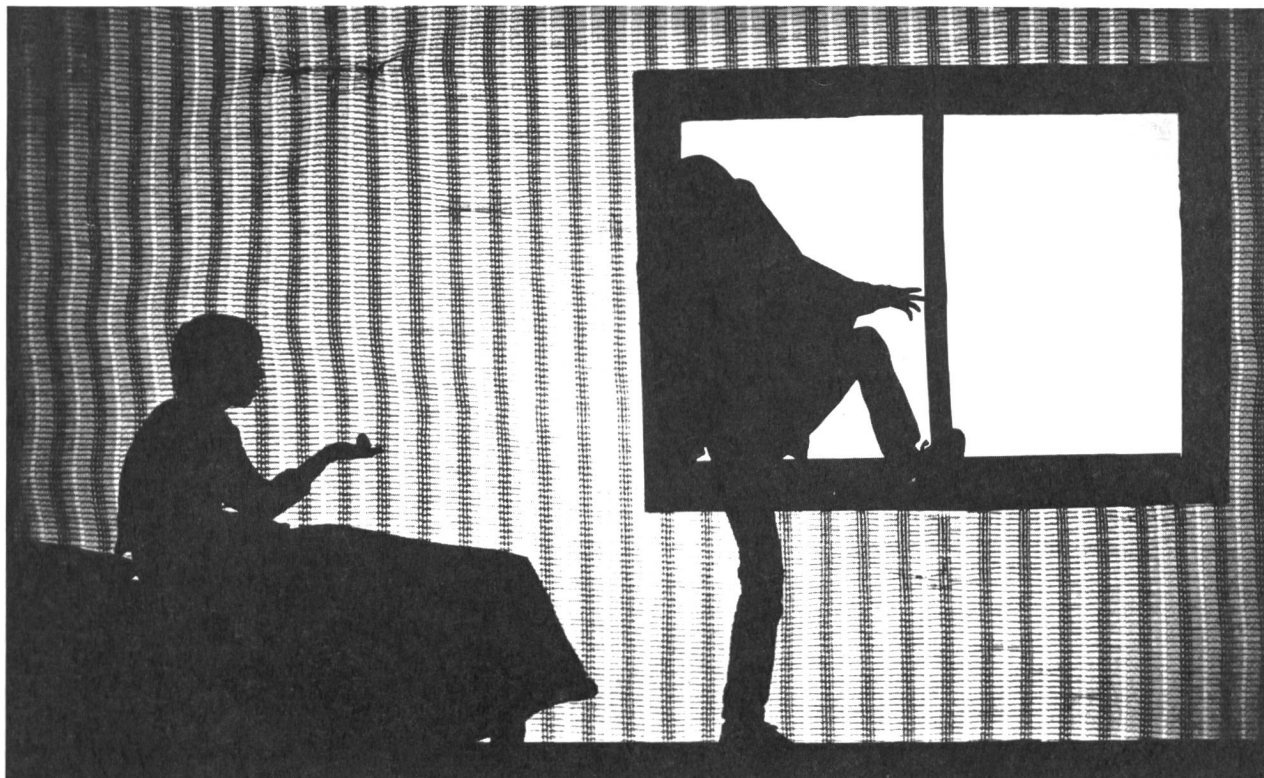
Der Hellraumprojektor als Schattentheater-Lichtquelle

Der heute fast in jedem Klassenzimmer vorhandene Hellraumprojektor kann ohne zusätzlichen Aufwand (der bei der Verwendung von Scheinwerfern nötig

wird) als Lichtquelle für das Schattentheater verwendet werden. Es versteht sich von selbst, dass die optische Qualität des Schattentheaters (bzw. der daraus entwickelten Illustrationen) abhängig ist von einem möglichst lichtstarken, von Verunreinigungen freien (Platte, Spiegelsystem) Hellraumprojektor. Zusätzlich kann der Hellraumprojektor durch Auflegen von schwarzweissen oder farbigen Folien (Spiegelschrift, Zeichnung, Foto) oder Objekten als *Kulisse* eingesetzt werden.

Abbildung 2 zeigt die Verwendung eines Stoffstücks, das zur Zimmertapete wurde, Abbildung 3 kam durch das Auflegen von Wassertropfen auf die Hellraumprojektor-Platte zustande, bei Abbildungen 4 und 5 wurden Blätter und Gräser zu Bäumen und Sträuchern, und bei Abbildung 6 schliesslich wurde das Spinnennetz auf eine Folie gezeichnet und darauf dann eine Gummispinne gelegt...

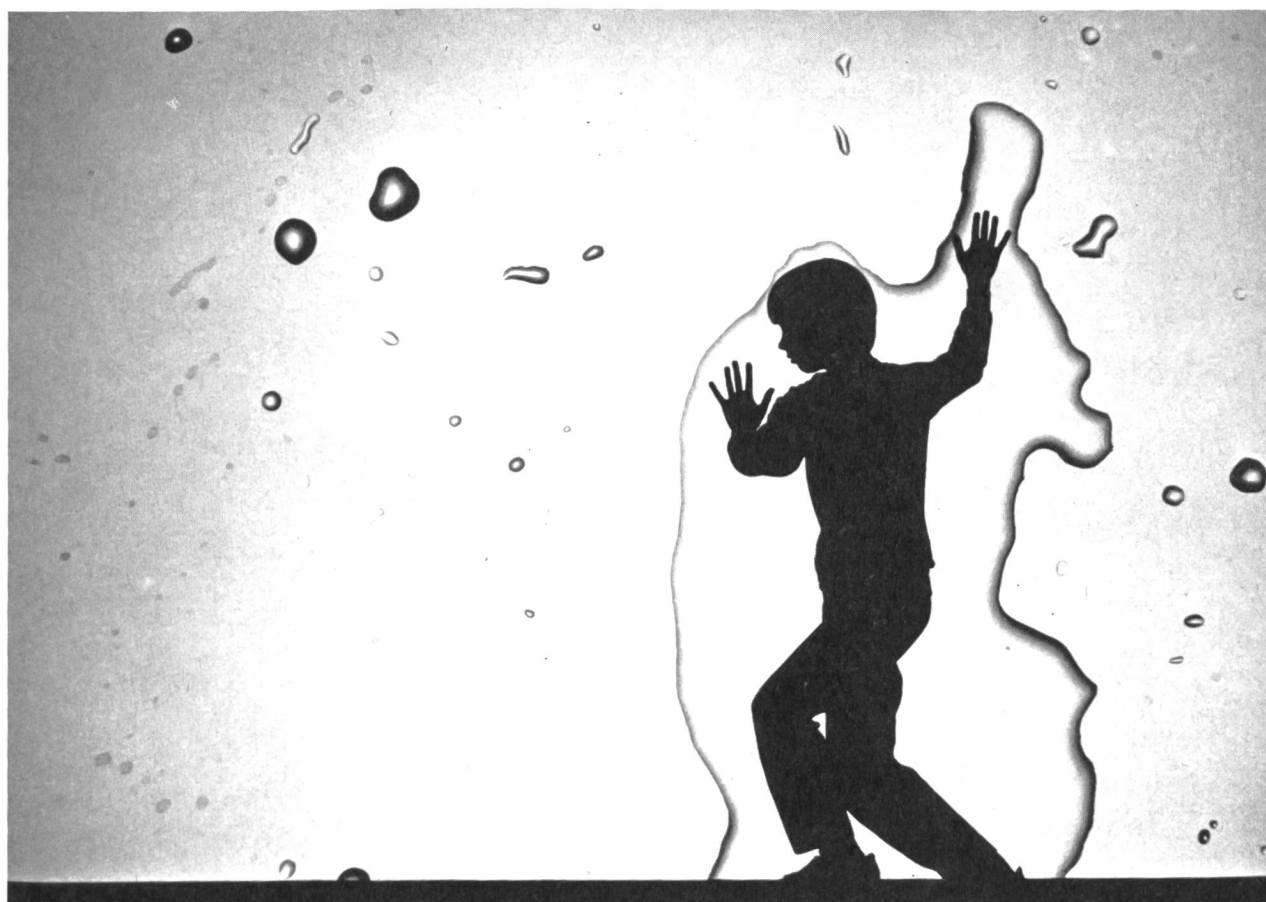
Werden die Schattentheater-Szenen nicht nur für die Erarbeitung von Illustrationen verwendet, sondern



(Abbildung 2)

auch als Teile eines zu spielenden Stückes, so stellt man die in die Handlung miteinbezogenen Kulissentei-

le (z.B. die weggetragenen Flaschen in Abbildung 6) natürlich durch reale Objekte dar.



(Abbildung 3)

Auf diese einfache Weise lassen sich

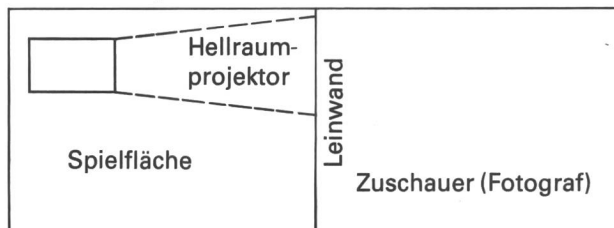
- differenzierte
- zauber- und märchenhafte
- scheinbar unmögliche und verblüffende Bilder herstellen.

Alles, was Sie sonst noch benötigen, ist

- ein möglichst vollständig verdunkelter Raum (Schulzimmer, Singsaal, Aula, Keller),
- eine Stell-Leinwand oder eine Reihe alter Leintücher, die an einer im Raum querlaufenden starken Schnur möglichst faltenfrei aufgehängt werden
- und evtl. ein Bühnenpodium, das die Spielfläche im Schattenriss deutlich markiert.

Es lohnt sich, den Boden mit schwarzem Packpapier

faltensfrei zu bedecken. Auf diese Weise fallen störende Spiegelungen weg. (Bei Abbildung 1 und 6 können Sie Spiegelungen beobachten, die auf die Verwendung reflektierender Objekte [Stühle, Flaschen, Leiter] zurückzuführen sind. Siehe dazu auch die Anmerkungen von W. Trachsler.)



Die Erarbeitung von Schattentheater-Illustrationen

Vergleich mit dem herkömmlichen Schattentheater

Das Schattentheater ist eine faszinierende Spielform, die allerdings sehr viel Konzentration und Ausdauer, Selbstdisziplin und Abstraktionsfähigkeit (indirektes, zweidimensionales Spiel) verlangt.

Die hier vorgeschlagene und beschriebene Erarbeitung von Schattentheater-Illustrationen verlangt deutlich weniger Aufwand und Anstrengung – wenn auch nicht weniger Sorgfalt und Kreativität – als ein herkömmliches Schattentheater. Die gleichsam *statische* Form des Schattentheaters eignet sich deshalb recht gut als Vorbereitung des bewegten Schattenspiels, das natürlich auch von Anfang an eingeübt werden kann. (Wir haben zum SJW-Heft «Die Zaubernuss» ein pädagogisch-didaktisches Beiblatt verfasst, das Ihnen die

Erarbeitung und den Aufbau eines Schattentheaters erleichtern will. Gratisbezug beim SJW-Verlag, Zürich.) Bei der Erarbeitung von Schattentheater-Illustrationen brauchen wir uns nicht um Sprache, um Musik, um Bewegung, um Übergänge oder um dramaturgische Abläufe zu kümmern – wir können uns auf das *einzelne* Bild konzentrieren, so lang wir Lust und Atem haben. Grundsätzlich lassen sich Illustrationen auch aus einem bewegten Schattenspiel «herausdestillieren», indem z.B. während einer Probe einzelne Szenen «angehalten» oder «gestellt» werden.

Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass es für die Spieler ein frustrierendes Erlebnis ist, wenn der Bewegungsfluss angehalten und eingefroren wird. Aus diesem Grund ist es in der Regel vorteilhafter, die beiden Formen des Schattentheaters nicht miteinander zu vermengen.



(Abbildung 4)

Einsatz der Schattentheater-Illustrationen

Es gibt unzählige Möglichkeiten, die Herstellung von Schattentheater-Illustrationen in den Unterricht einzubauen:

- Illustrationen zu Texten aus dem Sprachunterricht (z.B. Märchen, Sagen, Parabeln, Theaterstücke), Herstellen eines Klassenbuches über Sagen.
- Illustrationen zu selbstverfassten Texten (z.B. Gedichte, Kurzgeschichten, Wandzeitung, Schülerzeitung)
- Bildliche Darstellung eines bestimmten (Problem-) Bereichs (z.B. Sucht, Liebe, Aggression, Dritte Welt)
- Freies Experimentieren (z.B. Ausprobieren von abstrakten Kompositionen)

- Herstellen von Glückwunsch- oder Weihnachtskarten etc.

Die Technik des Schattentheaters zwingt einerseits zu Vereinfachung und Stilisierung – zur Konzentration auf das *Wesentliche* –, erlaubt aber andererseits die Darstellung *verblüffender und zauberhafter* Elemente.

Diese paradoxe Kombination fordert die Kreativität der Schüler heraus und gibt ihnen gleichzeitig einen festen Rahmen, innerhalb dessen die Bildgestaltung geschieht.

Gerade zeichnerisch «schwächere» und gestalterisch wenig interessierte Schüler lassen sich dadurch sehr gut *motivieren*.



(Abbildung 5)

Arbeitsschritte

Es sei dem einzelnen Lehrer überlassen, wie er die Arbeit im Detail aufbauen und organisieren will. Je nach Stufe, Klasse und Einsatz lassen sich verschiedene Variationen denken.

Empfehlungen:

- Die Arbeit erfolgt in (geführten oder eigenständig arbeitenden) Kleingruppen (3–5 Schüler). Eine Erarbeitung im Klassenverband ist – abgesehen von einer ersten Einführung ins Thema – sinnlos, da nicht alle Schüler gleichzeitig beschäftigt werden können.
- Es ist von Vorteil, wenn mehrere Räume zur Verfügung stehen, so dass 2–4 Gruppen gleichzeitig arbeiten können.
- Es ist wünschenswert, wenn neben dem Lehrer noch

andere Gruppenleiter (z.B. Praktikanten, Kollegen, Eltern) zur Verfügung stehen.

- Denkbar – und organisatorisch fast am einfachsten – ist aber auch, dass immer nur eine Gruppe an der Arbeit ist. Der Rest der Klasse wird anderweitig beschäftigt.

Grundsätzlich erfolgt die Erarbeitung der Illustrationen in drei Schritten:

- Aufbauen der Illustrationen
- Fotografieren der Illustrationen
- Weiterentwickeln der Illustrationen

Im ersten Schritt wird das entsprechende Bild *gestellt*. Die *Komposition* des Bildes wird unter Zuhilfenahme des Hellraumprojektors schrittweise entwickelt und festgehalten (z.B. Skizze, Sofortbildkamera), so dass

sich die Szene u.U. auch später nochmals stellen lässt. Im zweiten Schritt werden die Illustrationen fotografiert und in einem dritten weiterentwickelt.

Das Fotografieren der Illustrationen

Ist ein bestimmtes Schattenbild nach Ansicht der Beteiligten optimal aufgebaut, so tritt der Fotograf in Aktion. Die Abbildungen 1–6 wurden mit einer Kleinbild-Spiegelreflexkamera auf Schwarzweissfilm mit einer Empfindlichkeit von 400 ASA gemacht. Belichtet wurde mit 1/60 sec. bei Blende 2,8 bzw. 4. Die Kamera stand auf einem Stativ, um ein Verwackeln und Verkannten auszuschliessen.

Die hier verwendeten Abbildungen sind unretouchierte Entwürfe für die endgültigen Illustrationen der «Zaubernuss». Der Fotograf W. Trachsler schreibt zum Fotografieren der Schattenbilder:

«Aufnahmen von einem Schattenspiel kann jeder machen. Eine spezielle Ausrüstung braucht es dazu nicht. Allerdings gibt es einige Probleme, denen man Beachtung schenken sollte:

- **Problem 1: Belichtungsmessung.** Der Belichtungsmesser der Kamera wird ganz unterschiedliche Messwerte anzeigen, je nachdem, wieviel von der zu beleuchtenden Fläche durch Figuren abgedeckt wird – dabei ist aber die nicht abgedeckte Leinwand immer gleich hell.

Tip: Man misst die Helligkeit der angeleuchteten Leinwand und öffnet dann die Blende um 1 bis 2 Werte. Am besten ermittelt man die optimale Belichtung aber durch Testaufnahmen, wobei man darauf achten muss, dass der Abstand zwischen Lichtquelle und Leinwand nicht verändert wird. Gesonderte Testaufnahmen sollte man machen, wenn Strukturen (Gewebe, Raster u.ä.) via Hellraumprojektor auf die Leinwand projiziert werden.

- **Problem 2: Lichtabfall.** Die Helligkeit fällt gegen den Rand des Bildfeldes stark ab.

Tip: Will man möglichst klare Silhouetten schwarz auf weiss bekommen, muss man sich auf Aufnahmen in der Mitte des Bildfeldes beschränken. Übrigens: Je weiter die Lichtquelle von der Leinwand entfernt ist, desto besser die Ausleuchtung und desto geringer die Verzerrung von Objekten am Rande des Bildfeldes.

- **Problem 3: Reflexe.** Glänzende Objekte (z.B. Stuhlbeine aus Metall, Stuhllehnen, Flaschen) werfen Reflexe auf die Leinwand, welche auf den Fotografien besonders störend auffallen. Beim Fotografieren lassen sich diese Reflexe nicht durch Tricks beseitigen – hier hilft nur Retouche.

Tip: Möglichst keine reflektierenden Objekte verwenden: Ein heller Boden kann zu einer allgemeinen Aufhellung der unteren Bildhälfte führen. Durch Abdecken mit schwarzem Tuch oder Papier wird hier Abhilfe geschaffen. Im übrigen: Raum möglichst lichtdicht abschliessen und Umgebung der Leinwand möglichst dunkel verkleiden!

- **Problem 4: Schärfe.** Mit der Tiefenschärfe gibt es

keine Probleme, da eine parallel zur Filmebene liegende Fläche aufgenommen wird. Die auf die Leinwand projizierten Objekte erscheinen aber mit zunehmendem Abstand unschärfer.

Tip: Um möglichst grosse Konturenschärfe zu erreichen, müssen die Figuren und Objekte möglichst nahe an die Leinwand gebracht werden.»

Je nach den Umständen (z.B. zeitlicher Umfang des Unterrichtsprojektes, Alter und Vorkenntnisse der Schüler, Schwerpunkt des Unterrichtsprojektes)

- wird der Lehrer im Sinn einer Dienstleistung das Fotografieren übernehmen.
- oder aber als eigene Unterrichtssequenz einbauen: Die Schüler fotografieren selber!

Das Weiterentwickeln der Illustrationen

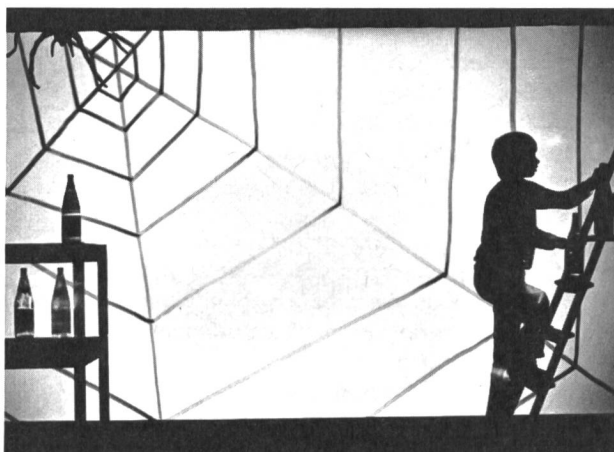
Auch das Weiterentwickeln der Bilder kann sehr variabel geschehen:

- Entwickeln, Vergrössern, Retouchieren und Kopieren im schuleigenen Labor.
- Entwickeln und Vergrössern und Kopieren durch professionelle Labors (evtl. mit Lehrausgang verbinden).
- Entwickeln und Vergrössern durch professionelle Labors. Weiterverarbeitung gemeinsam durch Lehrer und Schüler. (Posterausstellung.)

Bei der dritten Variante kann das Kopieren auf zwei Wegen erfolgen:

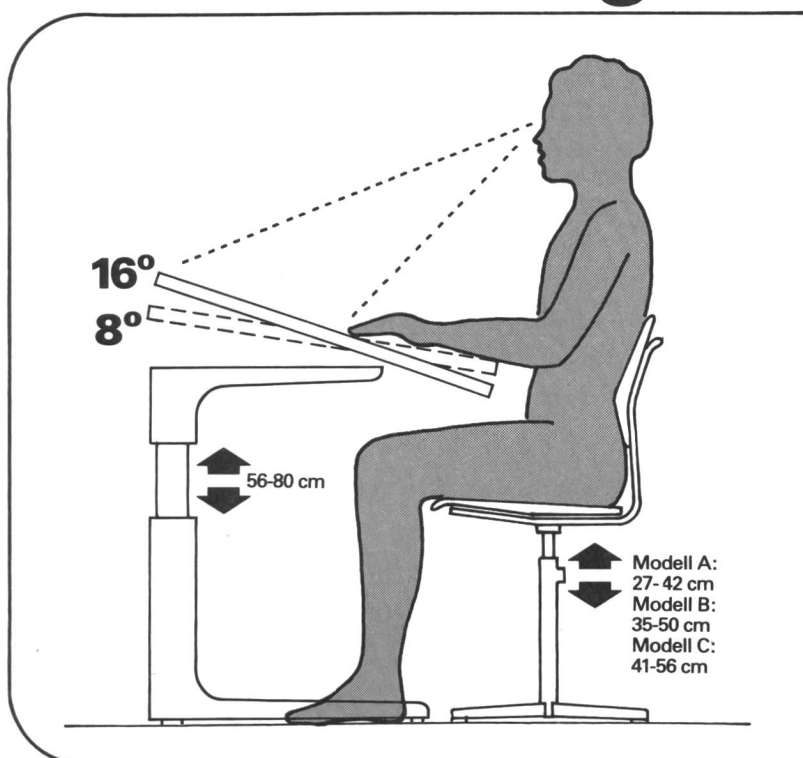
- Herstellen von Fotokopien. Dabei ergeben sich interessante Möglichkeiten der Veränderung der ursprünglichen Fotografie durch Veränderung des Schwarz-Weiss-Kontrastes, der bei vielen Fotokopierern zu beeinflussen ist.
- Herstellen von Matrizen. Speziell «reine» Schwarz-Weiss-Bilder (z.B. Abbildung 1) eignen sich dafür. Die Schattenrissvorlage wird auf eine Matrice durchgepaust, sorgfältig ausgemalt (Gefahr des Reissens!) und dann umgedruckt.

Alles in allem: Eine nicht ganz einfache, dafür aber vielseitige, interessante und spannende Arbeit!



(Abbildung 6)

Im richtigen Sichtwinkel.



In der Höhe verstellbare Schultische und ergonomisch durchdachte Schulstühle in 3 Grössen sind für uns längst selbstverständlich. Das genügt uns nicht. Wir wollten mehr und entwickelten das Embru Tisch-System 2000, z.B. mit der auf 16° schrägstellbaren Tischplatte. Für den richtigen Sichtwinkel beim Lesen in gesunder Körperhaltung. Das ist nur ein kleiner Beitrag der Embru-Technik an die Ergonomie bei Schulmöbeln. Fragen Sie uns nach einer umfassenden Information.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44

Kompetent für Schule und Weiterbildung

Zauberhafte Farben
Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01/833 07 86

Gratis
800 Wollmuster

Bewährte, modische Markenwolle und Garne zu Minipreisen ab 1.25! Fordern Sie das grosse Wollmusterbuch an, das Sie behalten können, direkt bei

HANS JAKOB AG
Bernetta-Wolle
3436 ZOLLBRÜCK
Telefon (035) 6 81 11

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich Ihr neues WOLLMUSTERBUCH

Name _____ 79

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Kümmerly + Frey

Ihr Partner für Lehrmittel

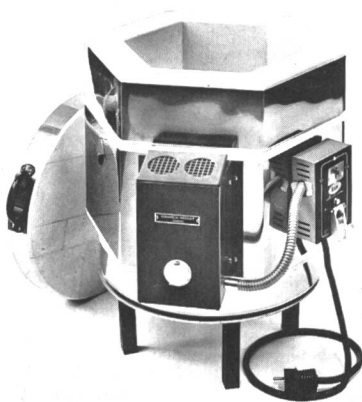
Hallerstrasse 6

3001 Bern

Ständige
Ausstellung
von Demonstrations-
und
Experimentiermitteln
für jeden
Fachbereich
und
alle Stufen



☎ 031-24 06 66/67



ECONOMY-BABY Keramikofen

ENERGIEKNAPPHEIT? Dann

Economy-Brennöfen

erhältlich ab 23,6 l – 145,9 l Inhalt

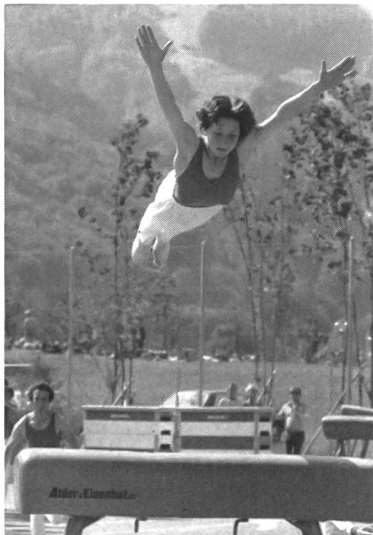
Töpferscheiben – Mehrzweckton – Porzellanton –
Glasuren – Rohstoffe – Porzellanmal Farben

KIAG

3510 KONOLFINGEN

Bernstrasse 9

Keramisches Institut AG Telefon (031) 99 24 24



- **Unser Name bürgt für Qualität und Fortschritt**
- Garantierte Service in der ganzen Schweiz
- Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private
- Seit 1891 spezialisiert im Turngerätebau

Ihr Fachmann für Schulturngeräte

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

- Bitte verlangen Sie Preislisten und illustrierte Dokumentation

Alder & Eisenhut AG

Büro: 8700 Küsnacht ZH
Telefon 01/910 56 53
Fabrik: 9642 Ebnat-Kappel SG
Telefon 074/3 24 24

Nagra-Film

Die Nagra hat für Schulen mit einfachen Mitteln einen Kurzfilm geschaffen:

Die radioaktiven Abfälle müssen beseitigt werden

Aus dem Inhalt:
radioaktive Abfälle,
Gesetzesbestimmungen,
Aufgabenteilung,
Endlagerkonzepte,
Sicherheitsbarrieren,
Forschungsprogramme,
Probebohrungen

16-mm-Farbfilm
Vorführzeit: 15 min.



Nagra

Nationale Genossenschaft
für die Lagerung
radioaktiver Abfälle

Verleih: Schweizer
Schul- und Volkskino,
Bern, 031/23 08 31,
oder Schmalfilm AG,
Zürich, 01/491 27 27
Textheft: Nagra,
Baden, 056/20 55 11

AKTION

Fr. 640.—
(statt 980.—)

NUR FÜR SCHULEN!

GBC-COMBO 222 KM

Höhe 20 cm
Breite 40 cm
Tiefe 32 cm

inkl. Zubehör für
100 Broschüren

- einfache Handhabung
- vielseitige Verwendung
- platzsparend
- tragbar (10 kg)
- robuste Bauweise
- ausgereifte und bewährte Technik



**Ausserordentlich robustes und vielseitiges Combimodell stanzt und bindet in einem.
Seit 30 Jahren bestens bewährt.**

GBC (Schweiz) AG

Churerstrasse 162, 8808 Pfäffikon, 055 / 48 38 38

Bestellschein

Wir möchten von Ihrem Sonderangebot profitieren und bestellen mit Rückgaberecht

..... GBC Combo 222 KM inkl. Zubehör für 100 Broschüren

..... weitere Unterlagen

Schule

Zuständig

PLZ und Ort

Unterschrift

Oberstufe

Linienzüge – verschiedene Ansichten – kubistische Darstellungen (Teil III)*

Von Christof Breitenmoser

Arbeitskreis VII

Material

AB: Kubistisches Bild, Clown
kubistische Bilder, Diaserie

Ziele

- a) Betrachten und Verstehen kubistischer Bilder – Lückentext
- b) kubistisches Bild beschreiben
- c) sich in einem kubistischen Bild zurechtfinden und es ausmalen
- d) kubistisches Bild abzeichnen
- e) Gegenstand selber kubistisch darstellen

Vorgehen

- a) In Kunstbüchern sucht der Lehrer möglichst viele kubistische Bilder zusammen. Zusätzlich kann das Material der Lehrfilmstellen benutzt werden.
- Mit den Schülern gemeinsam werden nun die einzelnen Bilder betrachtet. Dabei erzählen die Schüler alles, was sie sehen; zusätzlich gibt der Lehrer Informationen weiter (siehe Lückentext über den Kubismus, Kunstbücher) und versucht so, diese Bilder verständlich zu machen.
- Wenn die Schüler die meisten gezeigten Bilder verstanden haben, können sie das AB «Kubismus» lösen (evtl. ohne Hilfe der Angabe der einzusetzenden Wörter).
- Miteinander korrigieren wir und klären neu aufgetretene Fragen.

b) Für eine Bildbeschreibung sind leicht erfassbare Bilder, die viele Gegenstände darstellen, besser geeignet, da eine solche schriftliche Wiedergabe trotz bester Vorbereitung nicht ganz einfach ist. Natürlich soll nicht nur beschrieben werden, was zu sehen und wie es dargestellt ist, es soll ruhig auch eine Interpretation versucht und eine Stellungnahme abgegeben werden.

- c) AB «Clown» austeilen
 - Miteinander feststellen, was zu erkennen ist (Harlekin, Gitarre, Stuhl, Vorhang).
 - Jeder Schüler malt das Bild mit möglichst wenigen Farben (Farbstifte) aus, so dass sich der Harlekin (hell) vom Hintergrund (dunkel) etwas abhebt.

d) Beim Versuch, ein kubistisches Bild abzuzeichnen, soll dem Schüler das für diesen Zweck ausgesuchte Bild (möglichst einfach) nur während fünf Minuten gezeigt werden. Er soll nachher selber die auftretenden Gestaltungsprobleme mit Hilfe der Erinnerung und der eigenen Gedanken zu lösen suchen. Dabei spielt die getreue Wiedergabe des Bildes keine wesentliche Rolle, sondern das Umgehen mit den kubistischen Gestaltungsmitteln ist entscheidend. (Ausführung am besten mit Wasserfarben oder Plakatfarben.)

- e) Für ein eigenes Bild im kubistischen Stil ist ein Stillleben oder die Darstellung eines bestimmten Menschen am besten geeignet.

Ausführung nach eigenem Ermessen.

Die Bilder können nach Fertigstellung ebenfalls miteinander angeschaut und besprochen werden.

Kubismus

Pablo _____ (1881–1973) und Georges Braque (1882–1963) begründeten kurz nach _____ eine neue _____, nämlich den _____.

Die Neuartigkeit dieser modernen Kunst bestand darin, dass die Künstler _____ möglichst _____, im Sinne einer Fotografie malten, sondern sie stellten Naturerscheinungen als Anordnung geometrischer Formen dar (_____). Die meistverwendeten Formen waren Kegel, Zylinder, Kugel und Würfel.

Der lateinische Name für Würfel heisst _____. Dieses Wort, das auch in Kubikmeter wiederzufinden ist, gab dieser Kunstrichtung schliesslich den Namen.

Ein weiteres Anliegen der Künstler bestand darin, den Abbildungsgegenstand nicht nur zentralperspektivisch von einem _____ aus darzustellen, sondern _____ von vorn, hinten, links, rechts, oben und unten. Es besteht also eine _____ mit der geometrischen Darstellung, wo auch erst Grund-, Auf- und Seitenriss eine genaue Ansicht des gezeichneten Gegenstandes zulässt.

Zudem wurden nicht nur Oberflächen dargestellt, sondern auch die _____ gelangten durch Aufklappen nach aussen und _____ die äusseren Formen an den Rand des Bildes, wo sie mit dem Hintergrund verschmolzen. Durch dieses Nach-aussen-Stossen geriet bei manchen Bildern ein wellenförmiger _____ hinein, der den Bildinhalt in eine strömende Bewegung versetzte.

Der Künstler _____ den Gegenstand, d.h. er nahm diesen auseinander und führte ihn zurück auf seine _____. Der Betrachter kann durch _____ der Darstellung eine neue Beziehung schaffen, die den Bildgegenstand über das _____ hinaushebt:

Trotzdem sich viele Künstler dem Kubismus _____, setzte sich dieser nur schwer durch. Beweisen lässt sich dies dadurch, dass noch heute die Bilder jener Zeit als _____ empfunden werden.

Obwohl der Kubismus nur bis 1920 als _____ existierte, sind seine Einflüsse auch in der heutigen Kunstszenen noch festzustellen.

Setze die folgenden Wörter in die richtigen Textlücken!

Kubus	gleichzeitig	Ähnlichkeit
verdrängen	Einwirkenlassen	naturgetreu
modern	Blickpunkt	Rhythmus
Picasso	Alltägliche	eigentlicher Stil
Grundformen	nicht mehr	geometrische Komposition
1900	analysierte	Kunstrichtung
Innenformen	Kubismus	verschrieben

Kubismus

Pablo *Picasso* (1881–1973) und Georges Braque (1882–1963) begründeten kurz nach *1900* eine neue *Kunstrichtung*, nämlich den *Kubismus*. Die Neuartigkeit dieser modernen Kunst bestand darin, dass die Künstler *nicht mehr* möglichst *naturgetreu*, im Sinne einer Fotografie malten, sondern sie stellten Naturerscheinungen als Anordnung geometrischer Formen dar (*geometrische Komposition*). Die meistverwendeten Formen waren Kegel, Zylinder, Kugel und Würfel.

Der lateinische Name für Würfel heisst *Kubus*. Dieses Wort, das auch in Kubikmeter wiederzufinden ist, gab dieser Kunstrichtung schliesslich den Namen.

Ein weiteres Anliegen der Künstler bestand darin, den Abbildungsgegenstand nicht nur zentralperspektivisch von einem *Blickpunkt* aus darzustellen, sondern *gleichzeitig* von vorn, hinten, links, rechts, oben und unten. Es besteht also eine *Ähnlichkeit* mit der geometrischen Darstellung, wo auch erst Grund-, Auf- und Seitenriss eine genaue Ansicht des gezeichneten Gegenstandes zulässt.

Zudem wurden nicht nur Oberflächen dargestellt, sondern auch die *Innenformen* gelangten durch Aufklappen nach aussen und *verdrängten* die äusseren Formen an den Rand des Bildes, wo sie mit dem Hintergrund verschmolzen. Durch dieses Nach-aussen-Stossen geriet bei manchen Bildern ein wellenförmiger *Rhythmus* hinein, der den Bildinhalt in eine strömende Bewegung versetzte.

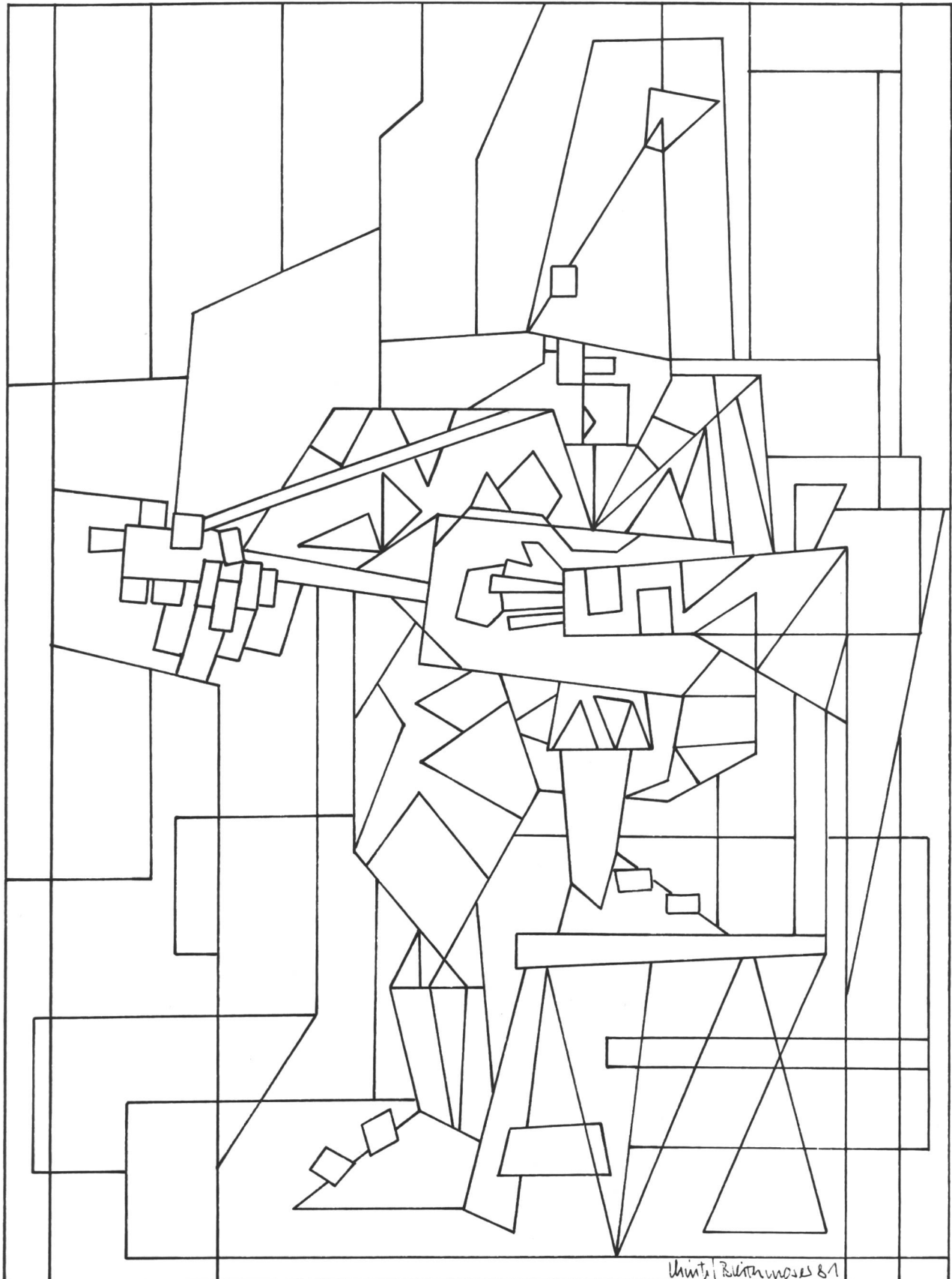
Der Künstler *analysierte* den Gegenstand, d.h. er nahm diesen auseinander und führte ihn zurück auf seine *Grundformen*. Der Betrachter kann durch *Einwirkenlassen* der Darstellung eine neue Beziehung schaffen, die den Bildgegenstand über das *Alltägliche* hinaushebt.

Trotzdem sich viele Künstler dem Kubismus *verschrieben*, setzte sich dieser nur schwer durch. Beweisen lässt sich dies dadurch, dass noch heute die Bilder jener Zeit als *modern* empfunden werden.

Obwohl der Kubismus nur bis 1920 als *eigentlicher Stil* existierte, sind seine Einflüsse auch in der heutigen Kunstszene noch festzustellen.

Setze die folgenden Wörter in die richtigen Textlücken!

Kubus	gleichzeitig	Ähnlichkeit
verdrängten	Einwirkenlassen	naturgetreu
modern	Blickpunkt	Rhythmus
Picasso	Alltägliche	eigentlicher Stil
Grundformen	nicht mehr	geometrische Komposition
1900	analysierte	Kunstrichtung
Innenformen	Kubismus	verschrieben



Arbeitskreis VIII

Material

AB: Kugel / Verschiedene Gegenstände
 Nashorn I/II/III/Ansicht
 Sperrholz 5 mm
 Laubsägeliausrüstung
 Durchschlagpapier

Ziele

Körperliches Darstellen mit Hilfe der Innenstruktur

- a) Üben der Verschachtelungstechnik an einem einfachen Beispiel (Kugel)
- b) Anwendung der Verschachtelungstechnik (Nashorn)

Vorgehen

Kugel: Jeder Schüler erhält ein kleines Sperrholzplättchen, worauf er die drei Teile der Kugel selber konstruieren und aufzeichnen kann. Evtl. zeichnet der Lehrer die Teile gleichzeitig an die WT, so dass dem Schüler die Konstruktionsweise klar wird. Es empfiehlt sich auch, die Konstruktion zuerst auf einem Blatt zu üben. Die aufgezeichneten Teile können jetzt ausgesägt und zusammengefügt werden. Gut schleifen, Kanten leicht brechen.

Nashorn: Für das Nashorn benötigt jeder Schüler drei Sperrholzplatten von der Grösse A 4. Mit Hilfe der AB «Nashorn I/II/III» und eines Durchschlagpapiers werden die Teile aufs Holz übertragen (Blätter mit Klebstreifen befestigen).

Die Teile können wir jetzt zusammenpassen, alle Übergänge von einem Teil zum andern müssen bündig geschliffen werden. Nun lassen sich alle Teile normal schleifen (Schleifpapier 80/120/180). Wiederum die Kanten leicht brechen. Am Schluss kann das Nashorn noch gebeizt oder lackiert werden, Teile erst wieder zusammenfügen, wenn alle trocken sind.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblättern zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.



- MEHR FREUDE AM LESEN

An alle Lehrerinnen und Lehrer

Eine Bitte in eigener Sache:

Ist Ihr Schulhaus durch unseren Vertrieb nicht erfasst? Bekommen Sie und Ihre Schüler also die SJW-Hefte nicht regelmässig zu Gesicht? Dann melden Sie sich doch bitte bei:

SJW-Geschäftsstelle, Seehofstr. 15, 8008 Zürich, Tel. 01/251 72 44. Wir geben Ihnen gerne den für Ihren Bezirk zuständigen Vertriebsleiter an.

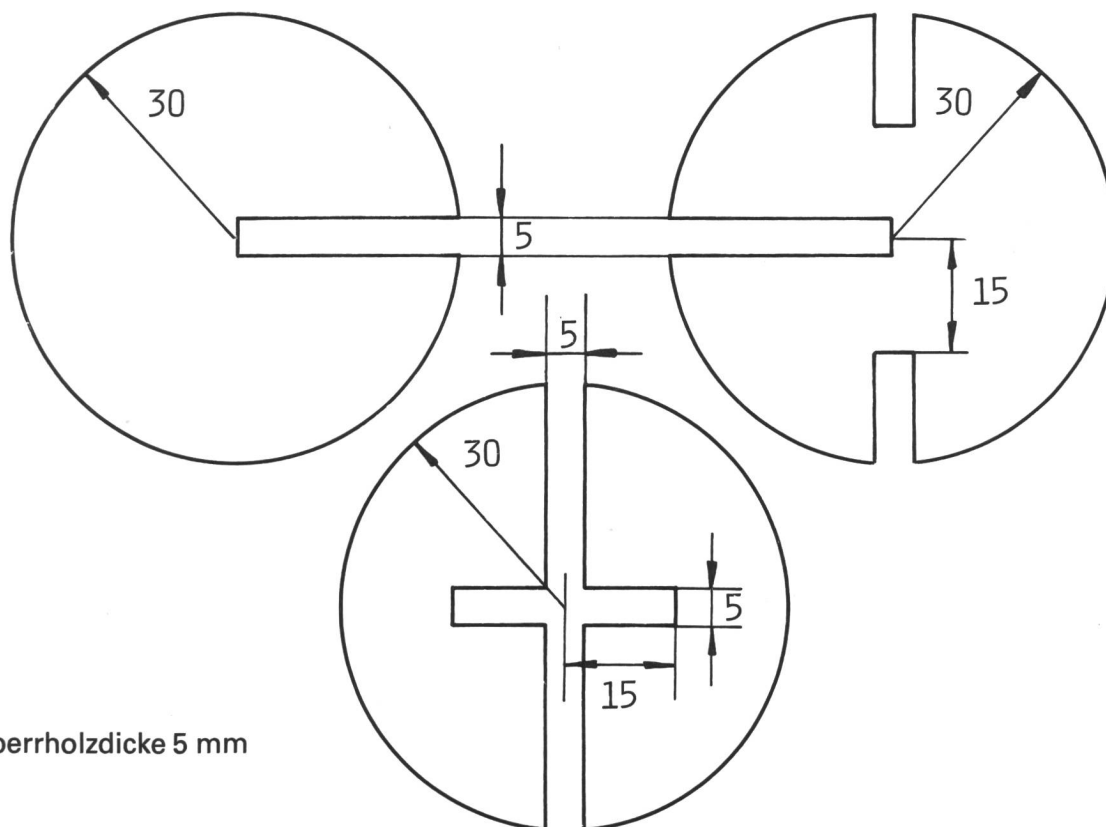
Nur durch ein möglichst lückenloses Vertriebsnetz können wir unsere Aufgabe weiterhin erfüllen.

Wir danken Ihnen und grüssen Sie freundlich

Ihr SJW

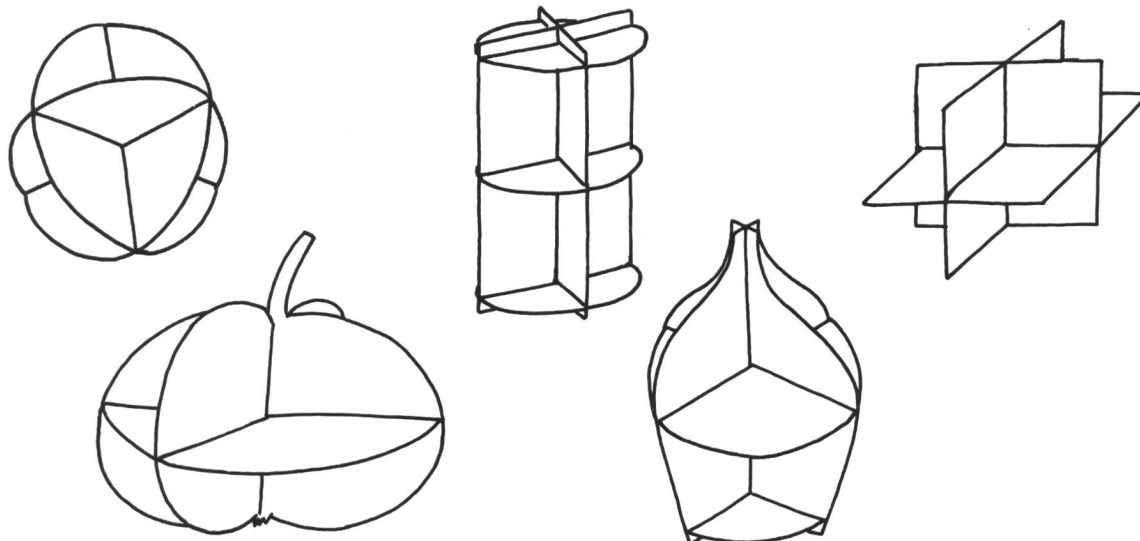
Kugel

Angaben in mm

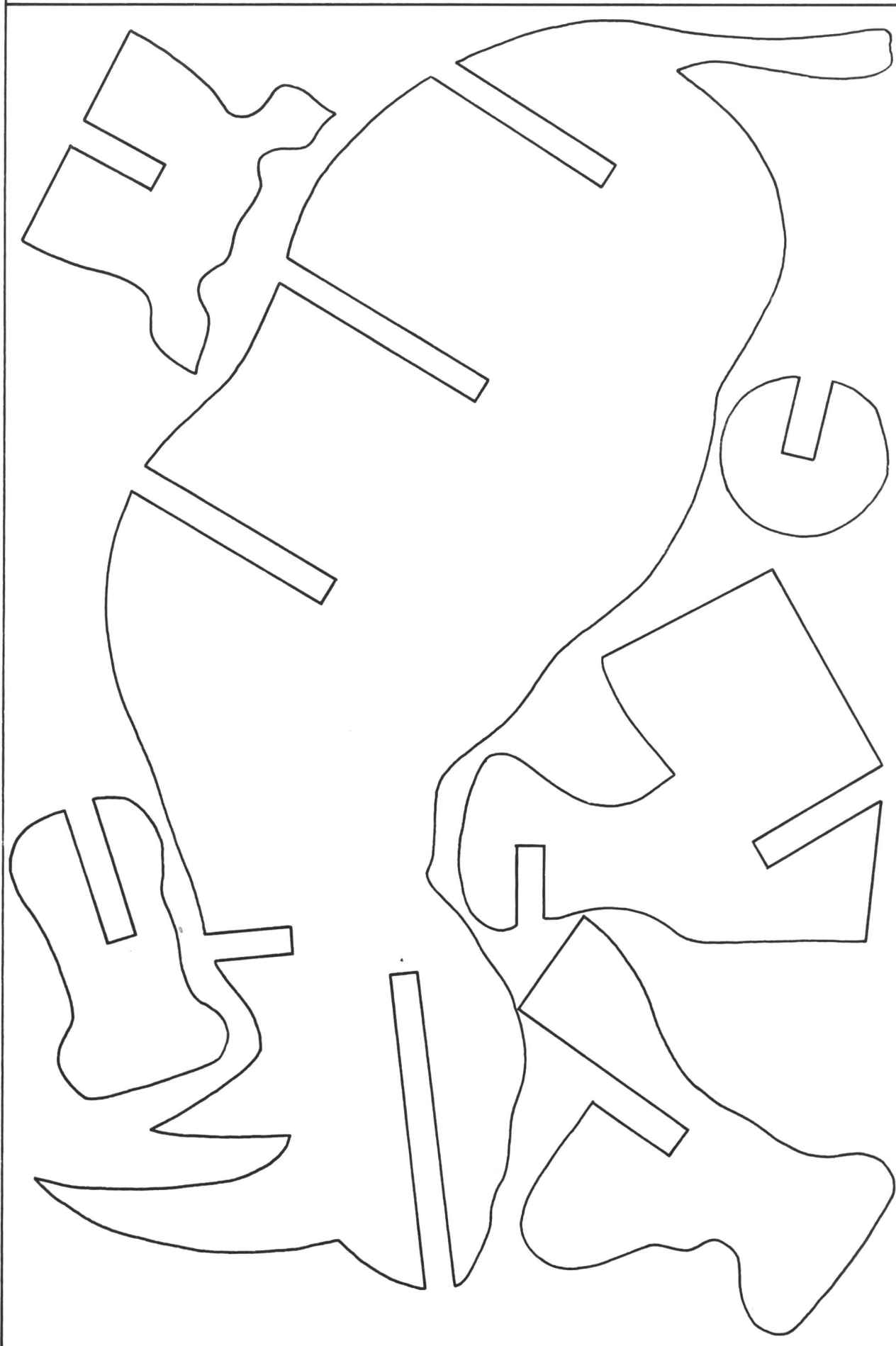


Sperrholzdicke 5 mm

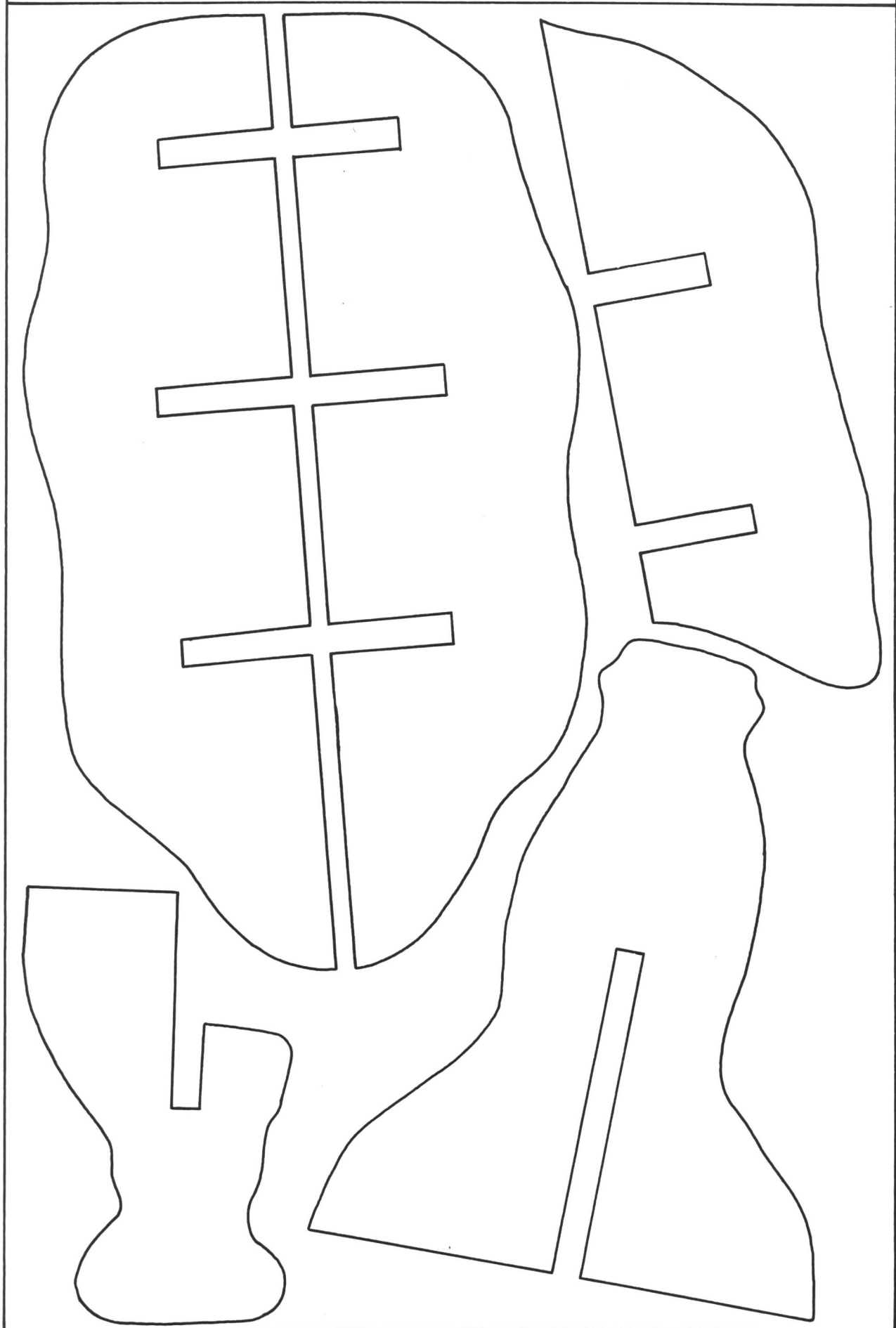
Verschiedene Gegenstände



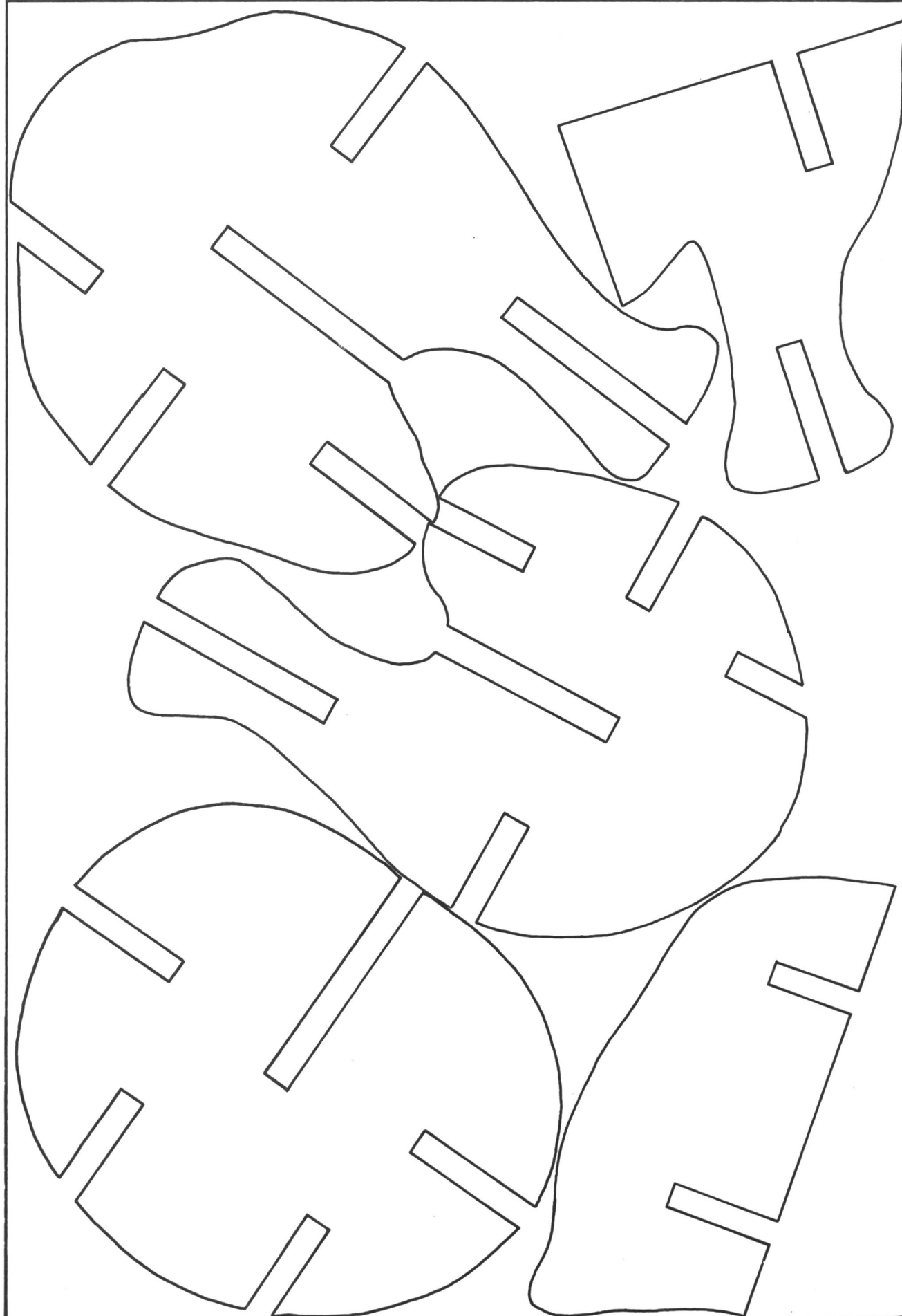
Nashorn I

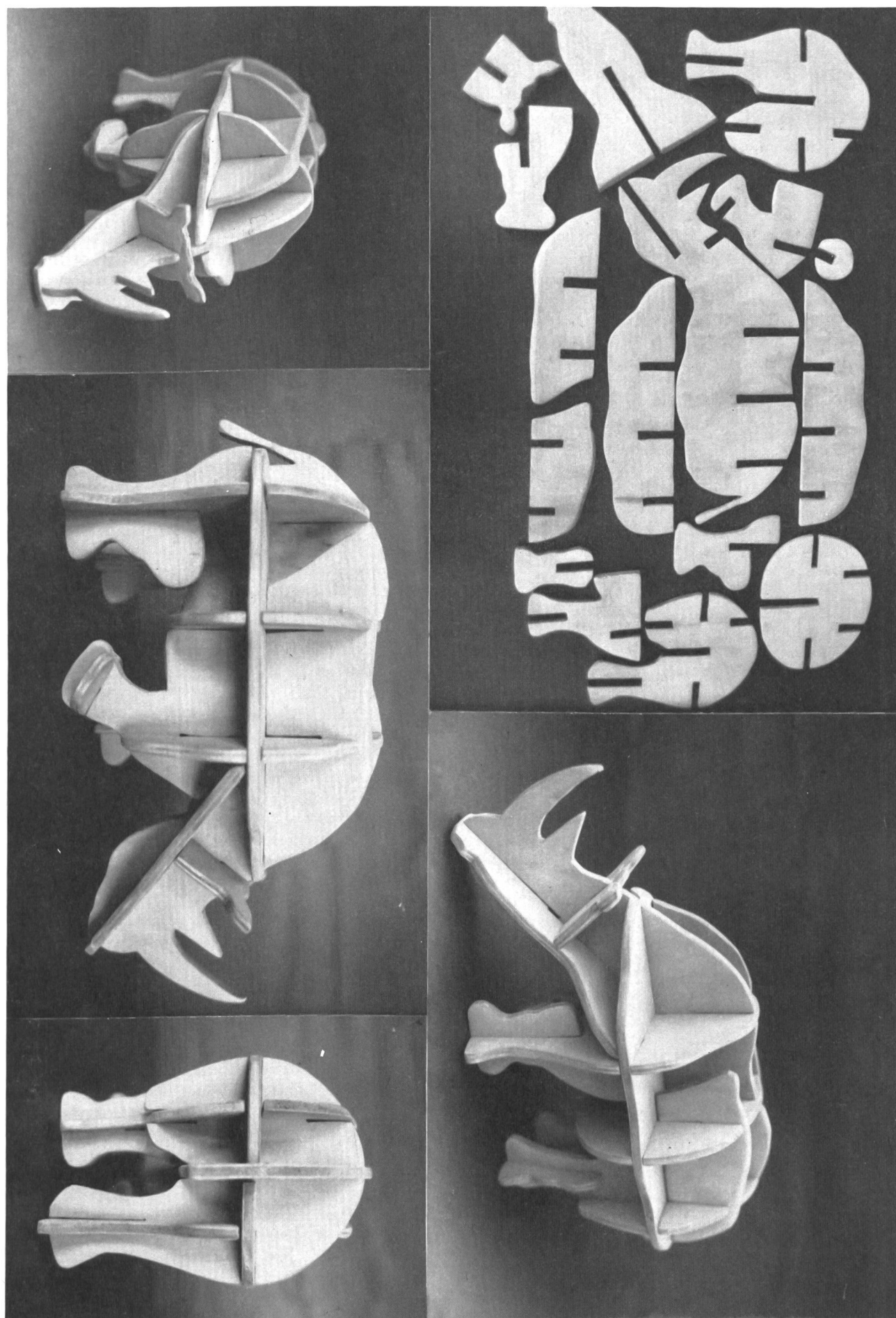


Nashorn II



Nashorn III





Davor hab' ich Angst...

Eine Lehrerin berichtet

Ich bin Lehrerin – und bin der Meinung, dass man in der Schule mehr als lesen, schreiben und rechnen lernen sollte. Vielleicht, nein sicher mache ich mir Illusionen, wenn ich glaube, meine Schüler auch für das Leben und seine Schwierigkeiten fit machen zu können. Aber Illusionen braucht man in unserem Beruf . . . Deswegen war ich auch einverstanden, als die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme anfragte, ob ich bereit sei, neues Material für die Gesundheitserziehung zu testen.

Das Arbeitsmaterial für Lehrer und Schüler – das jetzt in französischer Sprache vorliegt, aber später auch auf deutsch erscheinen soll – scheint mir ansprechend gestaltet. Vorhanden sind sechs Spiele für 7- bis 9jährige, die als Auslöser für Diskussionen eingesetzt werden. Jedes Spiel und damit jede Diskussion soll zu einem Thema führen, das in Zusammenhang mit der Fähigkeit steht, ein gesundes Leben zu gestalten. Nach Durchsicht der Arbeitsmappe habe ich den Eindruck, dass Gesundheitserziehung nicht ganz die richtige Bezeichnung ist. Problembewältigungs-Erziehung wäre eigentlich passender.

Dass die Kinderzeit nicht nur eitel Sonnenschein ist, daran werden sich die meisten Menschen erinnern. Daher scheint mir das Thema «Angst» als Diskussionsgrundlage einleuchtend. Die Ängste der Kinderzeit bleiben uns im Gedächtnis, und Angst vor dem Dunkeln ist für Kinder ebenso lebendig und schrecklich, wie zum Beispiel die Angst vor Krebs für Erwachsene. Deshalb wählte ich für den ersten Versuch in einer Klasse von 9jährigen in Genf dieses Thema.

Wovor hat ein 9jähriges Kind Angst? Die Liste, wohl bei weitem nicht vollständig, ist lang: Angst vor dem Überqueren der Strasse, Angst, vor der Klasse zu singen oder ein Gedicht aufzusagen (wie gut erinnere ich mich selber daran), vor Schlägen, vor schlechten Noten, vor Schelte, davor, dass andere sich über einen lustig machen. Diese Ängste sind aber oft unbewusst. Sie bewusst zu machen, ist das Ziel unserer heutigen Übung. Jeder Schüler kann auf einem Blatt angeben, in welcher Situation er gar nicht, ein wenig oder sehr viel Angst hat.

«Ihr müsst nicht denken, dass Erwachsene keine Angst mehr haben», erkläre ich ihnen. «Wenn ich zum Zahnarzt muss und weiss, ich bekomme eine Spritze, dann denke ich schon am Abend vorher daran und habe Angst. Deswegen braucht ihr euch nicht zu genieren, tatsächlich zuzugeben, dass ihr manchmal viel Angst habt! Ihr braucht auch euren Namen nicht auf das Blatt zu schreiben. Wir wollen nur sehen, wovor man am meisten Angst hat und warum.»

An der Stille, die beim Ausfüllen herrscht, kann ich feststellen, dass das Thema «angekommen» ist. Einige Schüler haben keine Schwierigkeiten anzukreuzen, wann sie am meisten Angst haben. Andere wieder können sich nicht entscheiden. Haben sie zu viele Äng-

ste, wissen sie nicht, wo anfangen, oder haben sie wenige oder andere Ängste, die wir nicht angegeben haben?

Beim Auswerten in der Pause gibt es erste Überraschungen. Ich schreibe die Ergebnisse an die Tafel und die Diskussion beginnt.

Schulängste nehmen einen wichtigen Platz in der Rangliste ein; besonders die Angst vor dem Alleinsingen oder Gedichtaufsagen. «Warum, glaubt ihr, dass so viele davor Angst haben?»

Die Antworten kommen wie aus der Pistole geschossen: «Weil sie schüchtern sind.» «Weil alle sie angucken.» «Weil sie schlecht gelernt haben und die Mädchen immer so dumm lachen.» Heftiger Protest der Mädchen. «Ja, und Peter und Klaus besonders, die werden immer ganz rot, wenn sie dran sind.» Peter windet sich auf seinem Stuhl. «Ihr seid blöd.»

Ich komme zum zweiten Teil der Diskussion. «Was kann man eigentlich machen, damit man nicht mehr rot wird und weniger Angst hat?»

«Man kann das Gedicht schon zu Hause vor seinen Eltern aufsagen.» «Gar nicht wahr, vor seinen Eltern hat man nicht so viel Angst. Das ist gar nicht dasselbe.» «Dann sollen sie doch denken, die ändern sind ihre Eltern.» «Ja, und die, die über mich lachen, die nehm' ich mir in der Pause vor.» «Man muss gar nicht daran denken, dass es Noten gibt und so tun, als wenn es gar nicht wichtig wäre.»

Einige meiner Schüler haben vor der Klasse sagen können, dass sie Angst haben. So etwas zuzugeben fällt schwer, Kindern wie Erwachsenen. Angst und Unsicherheit ausdrücken zu können, ist aber der erste Schritt zu ihrer Überwindung.

Die Kinder sind noch einen Schritt weitergegangen, sie haben nach Lösungen gesucht, wie die Angst praktisch überwunden werden könne – zum Teil durch simple Tricks. Diejenigen, die Erfolg mit ihren Methoden hatten, haben sie den anderen mitgeteilt, und vielleicht hat der eine oder andere profitiert. Mir scheint, dass eine direkte Beziehung zum Erwachsenenleben besteht. Wer gelernt hat, Angst zu bekämpfen, wird vor einem Bewerbungsgespräch oder vor wichtigen Diskussionen nicht zur Beruhigungstablette greifen.

Die Angst und ihre Überwindung war unser erstes Thema. Wir haben später noch, nach dem Einsatz der entsprechenden Spiele, darüber gesprochen, wie man Enttäuschungen akzeptiert und verkraftet, ohne davonzulaufen, wie man versucht, kritisch zu bleiben und sich nicht blindlings beeinflussen zu lassen.

Habe ich einen Beitrag zur Drogenerziehung geleistet? Am Anfang habe ich schon gesagt, dass man in unserem Beruf Illusionen braucht, und ich will glauben, dass ich meinen Schülern ein ganz klein wenig weitergeholfen habe auf dem steinigen Weg des Erwachsenwerdens.

Erziehung zur Gesundheit

Was ist unter Gesundheitserziehung eigentlich genau zu verstehen? «Gesundheitserziehung umfasst alle Informations- und alle Erziehungsaktivitäten, die den Menschen anspornen, gesund zu leben, die ihm aber auch die nötigen Kenntnisse vermitteln, was er am besten vorkehrt, um seine eigene Gesundheit und diejenige seiner Mitmenschen zu bewahren.» So formuliert die WHO, die Weltgesundheitsorganisation, das Ziel einer wirksamen Gesundheitserziehung. Deutlich zeigt sich, in welcher Richtung die Bemühungen auch in der Schweiz gehen müssen, wenn die Massnahmen gegen die sogenannten Zivilisationskrankheiten, aber auch gegen die Kostenexplosion im Krankheitswesen wirksam sein sollen. Gesundheitserziehung muss eine Dauerfrage sein; mit kurzfristigen Erfolgen kann kaum gerechnet werden. Begonnen werden muss möglichst früh, bevor Probleme bereits vorhanden sind. Neben den Heranwachsenden sind auch die Eltern und die Lehrer miteinzubeziehen.

Noch sind in unserem Lande ausserordentlich grosse Lücken zu schliessen. Eine wichtige Tätigkeit der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, SFA, in Lausanne, besteht darin, Gesundheitserziehungsprogramme und Erziehungshilfen für die verschiedenen Unterrichtsstufen, aber auch für Lehrer und Eltern zu schaffen. Die Heranwachsenden sollen befähigt werden, Probleme anzugehen und zu lösen, ohne Zuflucht zu Alkohol und anderen Drogen zu nehmen.



Schweizerische Stiftung für Gesundheitserziehung
Dokumentationsstelle

8006 Zürich, Nelkenstrasse 15, Telefon 01/3630822

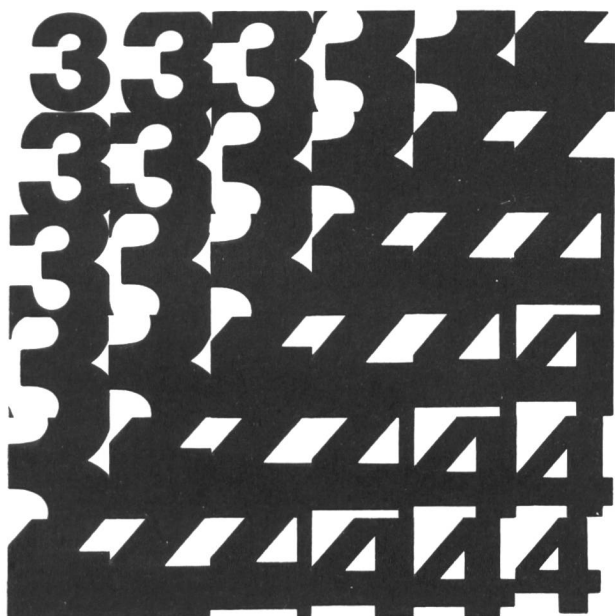
Die Schweizerische Stiftung für Gesundheits- erziehung

- beschäftigt sich mit dem Gesamtgebiet der Gesundheitserziehung
- betreibt eine Dokumentationsstelle
- vertreibt Informations- und Schulungsmaterial zu verschiedensten gesundheitserzieherischen Themen wie Rauchen, Alkohol, Drogen, Stress, Herz-/Kreislauf, Ernährung, Reisen/Tourismus, Krebs u.a.
- hat einen laufend erweiterten Artikeldienst für Haus-/Personal-/Firmenzeitschriften
- erstellt gesundheitserzieherisches Unterlagen- und Schulungsmaterial nach Ihren Wünschen
- erteilt oder vermittelt Auskünfte zu allen gesundheitsbezogenen Themen
- führt in Ihrem Auftrag Erhebungen durch
- kann Ihre firmeninterne Gesundheitskampagne gestalten
- bearbeitet die Gesundheitsfragen in ihren neuzeitlichen Verknüpfungen

Falls Sie

- mehr über uns wissen möchten
- unsere Materialliste interessiert
- den Artikeldienst kennenlernen möchten

rufen Sie einfach an, wir sind für Sie da.



*Wir danken allen unseren
Kunden für die erfolgreiche
Zusammenarbeit und
wünschen für **1984** viel
Glück und Erfolg.*

ofa

Orell Füssli Werbe AG